Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lesebuch für das erste Schuljahr

Nürnberg 1845

Paed.pr. 2130
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10760432-9

Paed. Pr.
2130.

Paed. Pr. Lesebuch

2130

Lesebuch

für das

erste Schuljahr.

Nürnberg, 1845.

Verlag der Friedrich Korn'schen Buchhandlung.

399. A.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Campescher Druck.

I. Abtheilung.

Buchstaben, Sylben und Wörter, Wortverbindungen und Sätze mit einsylbigen Wörtern ohne Großbuchstaben.

Die Grundlaute.

1.	i	u	e	o	a	

Grundlaut und Mitlaut.

2.	ſ	iſ	uſ	eſ	oſ	aſ
	z	uz	ez	oz	az	iz
	f	if	of	uf	af	ef
	v	av	ev	iv	ov	uv
3.	l	ol	ul	al	el	il
	r	ur	ar	er	ir	or
	m	om	am	im	em	um
	n	an	en	un	in	on

1

4. b eb ib ob ub ab
p ip up ap op ep
d ud od ed ad id
t ot at it et ut

5. g eg ig ag ug og
ch ich ach och ech uch
k ak ek ik ok uk

6. ſch eſch oſch uſch iſch aſch
s as es os is us

Wiederholung.

7. uſ ez af ol or im
in ab ed ot ich ek
iſch aſ ig uz ep el

8. ar eſch il on uf ach
er ib ob um al ug
us of el as et is

Mitlaut und Grundlaut.

9.	w	wu	wo	we	wa	wi
	ſ	ſo	ſe	ſa	ſi	ſu
	z	ze	za	zi	zu	zo
	f	fa	fi	fu	fo	fe
	v	vi	vu	vo	ve	va
10.	l	lo	la	lu	le	li
	r	ra	ru	re	ri	ro
	m	mu	me	mi	mo	ma
	n	ne	ni	no	na	nu
11.	b	bi	bo	ba	bu	be
	p	po	pa	pu	pe	pi
	d	da	du	de	di	do
	t	tu	te	ti	to	ta
12.	g	ge	gi	go	ga	gu
	ch	chi	cho	cha	chu	che
	k	ko	ka	ku	ke	ki

13.	sch	scha	schu	sche	schi	scho
	j	je	ja	jo	ju	ji
	h	ha	he	hi	hu	ho

Wiederholung.

14.	wo	zu	la	me	ri	ne
	ra	we	ze	li	na	bi
	mi	re	wi	fi	lo	pa
	ga	ba	ru	so	fa	di
15.	ke	schi	da	be	se	vo
	bu	te	mo	ni	lu	si
	to	ko	ge	pe	du	cha
	je	scha	ha	ja	he	scho
16.	wo	as	zu	ef	vi	or
	am	ne	ib	ap	id	to
	eg	ku	och	sche	ja	hu
	si	ez	fa	ov	ar	en
	ob	pi	do	ab	re	ek

17. du ich er ſe ba ſchu
ku am zu ob da po
im es um je he is
ja as we af os al

Sylben und Wörter mit 1 An= und 1 Aus=
laut.

18. ſal ſam ſag ſat ſas
ſaz ſel ſer ſez ſib
ſich ſiz ſol ſon ſuch
ſum ſub ſud ſuf ſus

19. wad wach wal wan war
was weg wek wem wen
wer wes wich wiſch wir
wiz wog wol wun wur

20. zal zag zam zan zech
zen zil zin zog zug
zur zum fad fal fach

	fel	fug	fus	vag	ver
	vil	vol	vor	von	vur
21.	lab	lad	lag	lam	las
	lach	leb	leg	lem	lech
	lisch	lis	lif	lip	lit
	lich	loch	lob	log	lon
	los	lud	lug	lus	luk
22.	rab	rad	ram	rar	rasch
	red	rip	rif	ris	riz
	rot	roch	rok	rom	ror
	rur	ruf	rum	rus	rut
23.	mag	mal	man	mas	mach
	mich	misch	mit	mir	mor
	mos	mus	nab	nat	nach
	nam	nas	nil	nim	noch
	nun	nur	nul	nuz	nus

24.	bad	bach	bal	bar	bas
	bat	beb	bet	bez	bit
	bin	bir	bis	bot	bok
	bub	busch	buch	par	pech
25.	dan	dar	das	dach	dem
	den	der	des	dich	dik
	dir	dis	dom	don	doch
	tod	tor	tuch	tag	tal
26.	gab	gaf	gal	gar	geb
	gen	gek	gib	got	gut
	guk	gus	kal	kam	kan
	kaz	koch	kom	kek	kol
27.	hab	hat	hak	hal	ham
	har	has	heb	heg	hel
	her	hib	hin	hir	hiz
	hoch	hob	hof	hol	hon

28. schab schad schal scham
schar schaz schel schib
schif schob schon schos
schub schut schuz schur

Wiederholung.

29. bot mir hof busch wasch
bar hoch koch gut tod
das pech sich was zug
fach lob rad vor such

30. loch rom sud war zur
schal ruf man von scham
weg zum las nach schel
hat kur wem wer lach

31. mich schon wir los rar
tag schub noch hut kam
dem pich huf pol den
schuf tuch gar bis wach

Sylben und Wörter mit 2 Auslauten.

32. alt arm aſt art acht als
amt alp arg abt erz ems
ens end elf erd erb ent

33. iſt oſt oft ort ochs echt
und ulm uns achs icht ant
irt ums eln ans ern emp

Wörter mit 1 Anlaut und 2 Auslauten.

34. ſt laſt raſt baſt gaſt maſt
neſt reſt feſt peſt weſt
roſt moſt poſt koſt liſt

35. cht nacht pacht hecht recht
gicht licht dicht docht
zucht wucht wacht macht

36. ld wald bald feld geld held
bild wild ſchild mild ſold
hold gold huld ſchuld

lt kalt halt zelt welt pult

37. nd land rand wand hand
ſand wind lind kind rind
ſind bund fund mund

38. ft ſaft haft heft gift luft
bt gibt lebt labt lobt hebt
gt nagt ſagt jagt hegt legt

39. rt hart zart bart hirt gurt
rd herd mord nord wird
ſcht naſcht haſcht fiſcht miſcht

40. lz holz ſalz pelz filz falz
bolz malz milz ſchulz
nz ganz tanz lenz hinz kunz
chs lachs luchs dachs fuchs

41. nk fink zink zank bank dank
lenk ſenk ſchenk wink denk

rn korn horn dorn zorn hirn
birn fern kern garn gern
42. rsch hirsch barsch morsch
rg burg berg sarg karg
rf dorf torf darf wurf wirf
43. lb halb kalb falb korb herb
pf zopf kopf schopf napf

Wiederholung.

44. wolf schilf hilf jagd magd
vogt mops reps bunt kund
gans zins hans fels hals
45. tast schaft duft tagt sechs
sink gelb scharf zapf lamp
lump halm helm harm
46. schirm mensch wunsch falsch
welsch herz scherz terz hanf
senf balg kalk volk welk

47. mark merk milch kelch horch
hals fels hemd wams sims
wort kurz derb mark gips
tupf docht ruft tobt malt

Wörter mit 2 Anlauten.

48. bl blum bliz blech blank
blos blik blut blond blas
pl plag plak plan plank
plus plok plaz platsch

49. br brach brut brav brand
bret bril brok brust brod
dr drat drach drit drunt
drob druk drum dran
tr trab trep trit tracht
trog trost trunk trank

50. fl flach flam flasch flecht
flek flor flos flut flur

fr frag frech friſch fracht
from frak friſt franz fras

51. kl klag klar klam klatſch
klem klet klug kloz kluft
gl glas glat glid glanz
glim glok glut glitſch

52. kr krach kram krebs kraft
kraz krig kranz krank
gr grad graf gran grind
gram grab gras grob

53. kn knab knak knal knopf knif
knap knik knecht knosp
gn gnad gnom gnug gnik

54. pf pfad pfal pfif pfalz pful
ſp ſpalt ſpan ſpas ſpecht
ſpek ſpik ſpin ſporn ſpiz

zw zwek zwak zwar zwiſt
zwirn zwerg zwerch

55. ſchl ſchlag ſchlak ſchlaf ſchlep
ſchlank ſchlam ſchlecht
ſchlich ſchlund ſchlucht
ſchlap ſchlif ſchlos ſchluk

56. ſchw ſchwab ſchwach ſchwal
ſchwalb ſchwam ſchwel
ſchwan ſchwur ſchwenk
ſchwer ſchwim ſchwarz

57. ſchr ſchrot ſchrib ſchril ſchrit
ſchrift ſchrag ſchrumpf

ſchm ſchmal ſchmer ſchmink
ſchmid ſchmuz ſchmelz
ſchmol ſchmer ſchmerz
ſchmuk ſchmaz ſchmerl

58. schn schniz schnak schnaps
schnur schnob schnupf
st stab stal star stark stolz
str stral straf strand strom
streb strik strich strunk

Wiederholung.

59. blos brav plag tracht drob
flach trost flucht klar kram
glas trank blech drum krebs
franz frech graf plan brand
60. klug knab frisch blond pfad
span glut zwirn blut prag
dran brust frost glanz flor
61. kraft pfalz schlecht knopf
zwar schrot schmerz krank
schlag schmelz kranz sporn
gran schlaf pferd specht

62. pfand zwiſt grab ſchlank
ſchrift gras zwerg knecht
ſchnur ſchmal ſchlucht flor
gnug drat frech ſchlund

Wörter mit mehr als 2 Auslauten.

63. markt furcht herbſt gunſt
kunſt dunſt zunft ſumpf obſt
kampf dampf ſonſt welſch
falſch menſch ſanft nachts
ſtumpf links rechts nichts

64. er ſalzt warnt wirkt perlt
darbt dampft tanzt hilft
ſcherzt ſchirmt ſchmilzt
du wachſt ſuchſt lachſt zechſt
ſagſt legſt ſtirbſt ſchenkſt
lobſt labſt darfſt dankſt
gibſt lebſt erbſt dampfſt

Wiederholung.

65. hof loch wolf trost busch
tag magd graf koch tuch
hals franz pech huf herz
blut rad hut fels brust ast
amt volk knopf milch art

66. rund flach dicht herb gelb
echt falsch frisch mild rasch
fremd schlank welk schlecht
wild zart morsch hart klar

Sätze mit einsylbigen Wörtern ohne Großbuchstaben.

67. der hund wacht. der koch kocht.
der mensch lebt. der trank labt.
der bub nascht. der gast zecht.
der ast bricht. die brust schmerzt.
die gans zischt. das pech picht.

68. das gold ist gelb. der pelz ist
warm. das schaf ist sanft. der

sand ist schwer. die blum ist welk. der berg ist hoch. der arm ist stark. der tag ist klar. der knopf ist rund. das band ist kurz. das werg ist grob. der wald ist dicht. der trank ist herb. der bach ist klar. das kind ist krank.

69. ist der tisch rund? ist die nacht kalt? ist der tag kurz? ist das volk stark? ist das pferd alt? ist das kind arm? ist der hund wach? ist der lenz warm? ist das band schmal? ist die hand zart? ist das tuch schwarz?

70. wer spornt das pferd? wer malt das bild? wer webt das garn? wer jagt das wild? wer rupft die gans? wer stirbt im kampf? wer gibt uns brod? wer macht das korn? was macht der arzt?

was trinkt der gast? was fegt die magd? was lernt das kind?

71. denk nach! gib her! wisch ab! machs kurz! sag nach! mach zu! bind los! brich ab! sprich vor! schlaf sanft! red nicht! bet gern! koch gut! leg dich! lach nicht! lern recht! wasch dich! folg mir!

72. kind, folg! gast, trink! arzt, hilf! mensch, denk! herz, brich! magd, wasch! knecht, grab! zwirn, halt! hans, lern! franz, schlaf!

73. der hut ist von filz. die bank ist von holz. die stirn ist am kopf. der kropf ist am hals. das kind trinkt milch. das holz ist im wald.

Die Schärfungszeichen.

74. ff riff schiff muff schlaff schroff stoff schaff pfaff klaff kniff gaff hoff triff griff pfiff

ll zoll fell hell wall knall voll
will ball null still soll fall

75. mm dumm lamm sammt stamm
krumm kamm damm zimmt
stumm fromm summ komm

nn wann zinn wenn mann sinn
bann kinn denn dann sonn
renn kenn wann spann spinn

76. rr narr scharr harr schwirr
knurr herr wirr warr pfarr

tt fett nett satt matt blatt ritt
bett gott bitt spott schutt kitt

pp tapp rapp papp supp trupp

77. ck bock eck pack schick stock sack
dick rock blick pflock hack keck

tz putz schutz sitz schatz blitz netz
satz platz klotz witz hitz katz

ß nuß kuß muß roß troß baß
haß faß naß fluß paß daß

78. er sann schliff litt stritt pfiff ritt griff schwoll glitt spann will soll kann muß bellt harrt kommt ißt rennt lockt lallt kennt herrscht hofft nennt stockt wetzt trifft girrt paßt sinnt schafft putzt spinnt schifft rollt rinnt gafft

Sätze mit geschärften Wörtern.

79. das roß rennt. das faß rinnt. der hund knurrt. das schloß brennt. der mensch hofft. das kind lallt. der blitz zuckt. der fisch schwimmt. der mensch irrt. der fluß schwillt. das rad schnurrt. der herr herrscht. der sack platzt. der mann stritt.

80. der fels ist schroff. das schaff ist voll. das brett ist dick. das fell ist warm. der mann ist stark. das schiff ist leck. der stoff ist gut.

der sammt ist glatt. der fuß ist krumm. der schwamm ist naß. der stamm ist hoch. der bub ist dumm. der strick ist kurz. das kinn ist spitz. fritz ist schnell.

81. schwarz ist der ruß. dumm ist die gans. warm ist das bett. glatt ist das glas. stumm ist der fisch. matt ist der fuß. hell ist der tag. voll ist das faß. satt ist das kind. fett ist das lamm. hoch ist der wall. starr ist die hand.

82. schick dich! sperr zu! spann an! bitt nur! hoff stets! triff gut! gaff nicht! komm nur! sinn nach! strick schnell! rett dich! sitz still! murr nicht! schwimm zu! tritt her! stell dich! leb fromm!

83. ist der ball rund? ist das netz stark? ist der fluß groß? ist der

sack voll? ist der rock kurz? ist das lamm alt? ist das roß schnell? ist der mann fromm? ist der herr schlimm? ist das kind still? ist der bub dumm? ist das maß knapp? ist der bock fett? ist die nacht hell? ist der mensch stumm?

84. wer hetzt das wild? wer strickt den strumpf? wer stellt das netz? wer schnitzt das bild? wer knackt die nuß? wer flickt den rock? wer macht das schiff? wer lenkt den blitz? wer spinnt den flachs?

85. man lockt den hund. man sperrt das schloß. man zuckt das schwert. man spinnt den flachs. man prellt den fuchs. man knackt die nuß. man rollt das rad. man trennt den rock. man strickt den strumpf. man trifft das wild.

86. der griff ist von holz. der rock ist von tuch. das schwert ist von erz. der strick ist von flachs. der hut ist von sammt. das netz ist von garn. der kamm ist von horn. der sack ist von zwilch.

87. vom lamm kommt das fell. vom wald kommt das holz. die sonn macht hell. der wall gibt schutz. er ißt sich satt. er nimmt das geld. denk stets an gott.

Die Dehnungszeichen.

88. aa aal aar aas haar baar paar saal saat schaar staat
ee beet heer meer schnee klee see seel speer beer heerd fee leer scheel
oo boot loos moos moor schooß

89. h mahl zahl wahl stahl pfahl hahn zahn kahn bahn wahn kahl fahl lahm zahm wahr reh lehm mehl mehr fahrt

90. kuh kohl ohm lohn sohn mohn hohn
mohr rohr ohr stroh floh wohl roh
froh stuhl pfuhl ruhm uhr fuhr

91. th thal thee theer thran thon thor
thron thurm rath draht nath werth
wirth noth koth loth muth fluth

92. ie bier dieb gier dienst brief hieb kies
kiel knie glied kien lied sieb spieß
krieg sieg ziel hier spiel stiel lieb
schief siech trieb stier schier tief viel
vier sie die wie nie gries zier

ieh vieh zieh sieh lieh stiehl sieht stiehlt

93. er blies blieb fiel hieb hielt hieß ließ
lief rieb rief schied schien schlief
schrieb pries schrie stieg stieß spie
wies mahlt naht prahlt fehlt dreht
steht geht weht dehnt lehrt kehrt

94. der aal schwimmt. der aar fliegt. die
schaar flieht. das heer zieht. der
schnee schmilzt. der speer sticht. das
mahl schmeckt. der zahn schmerzt. der

sohn folgt. das rohr bricht. die uhr geht. die kuh frißt. der dieb stiehlt.

95. das blut ist roth. der mann ist lahm. die noth ist groß. das stroh ist gelb. das thier ist zahm. das dach ist schief. das glas ist leer. der mohr ist schwarz. der zahn ist hohl. der berg ist kahl.

96. zieht der ochs? steht die uhr? dampft das thal? weht der wind? sticht der floh? schmerzt das glied? naht der tag? ruht der mann? zahnt das kind? spricht der staar?

97. ist das wort wahr? ist der knab froh? ist das thor groß? ist der thurm hoch? ist der rath gut? ist der drath dick? ist das ziel nah? ist die noth groß? ist der wirth hier? ist der mann siech?

98. zieh an! wehr dich! steh fest! geh fort! rath 'mal! zank nie! lies oft! lern viel! ruh hier! flieh fort! prahl nicht! hilf ihm! lohn ihn! sieh her!

99. man drischt das stroh. man zahlt die schuld. man ißt den kohl. man geht die bahn. man liest die zahl. man ehrt den mann. man wirft das loos. man sticht den staar. man leert das glas.

100. wer jagt das reh? wer wirft den speer? wer liebt den zank? wer macht den schuh? wer macht das bier? wer lenkt das boot? wer nutzt den thon? wer schrieb den brief? wer pries gott?

II. Abtheilung.

Wörter, Wortverbindungen und Sätze mit Großbuchstaben.

Die Großbuchstaben.

1.	o	O	Ort	Ost	Ochs	Ohr
	u	U	Ulm	Uhr	Uns	Und
	n	N	Nest	Nuß	Narr	Null
	m	M	Most	Mond	Mund	Meer
	v	V	Volk	Vogt	Vers	Vieh
	w	W	Wall	Wurm	West	Wolf
	z	Z	Zorn	Zelt	Zopf	Zucht
2.	a	A	Arm	Ast	Aar	Aas
	l	L	Last	Land	Luft	Loos
	b	B	Birn	Band	Bier	Brod
	d	D	Dach	Dachs	Docht	Duft
	p	P	Post	Pech	Pult	Paar
	h	H	Hals	Hirn	Heer	Haar
	k	K	Kalb	Korn	Koch	Kunst
	t	T	Tod	Tisch	Thor	Thal
3.	e	E	End	Erd	Erb	Elb
	f	F	Fuß	Fink	Forst	Fuchs

g	G	Gans	Garn	Geld	Gut
i	J	Jagd	Jahr	Jud	Jod
r	R	Rock	Ruhm	Roß	Ritt
ſ	S	Salz	See	Sand	Sohn
ſt	St	Stand	Staar	Stall	Strom
ſch	Sch	Schnee	Schilf	Schaar	Schiff

4. Tag und Nacht, Scherz und Ernſt, Luſt und Schmerz, Wort und Werk, Herr und Knecht, Schirm und Schild, Lug und Trug, Saft und Kraft, Gut und Blut, Mund und Hand.

5. Das Obſt im Herbſt, der Sand am Bach, das Korn im Feld, der Buſch im Wald, der Fiſch im Fluß, das Pferd am Pflug.

6. Der Aſt bricht. Der Koch kocht. Der Menſch ſtirbt. Das Kind denkt. Der Gaſt trinkt. Das Pferd trabt. Der Held ſchont. Die Hand ſinkt. Der Arzt hilft.

7. Der Bach iſt klar. Der Sarg iſt ſchwarz. Der Held iſt ſtark. Die Nacht iſt kalt. Der Kampf iſt ſchwer. Die Kraft iſt groß. Das Volk iſt arm. Die Hand iſt zart. Das Bad iſt warm. Die Luft iſt mild. Das Herz iſt gut. Die Frucht iſt friſch. Das Pferd iſt blind.

8. Der Stamm ist dick. Das Schiff ist leck, Das Zinn ist glatt. Der Mann ist fromm. Der Ochs ist dumm. Der Hirsch ist schnell. Der Schwamm ist naß. Der Strich ist krumm. Der Sack ist voll. Das Kind ist satt. Das Bett ist warm. Der Fisch ist stumm. Die Katz ist falsch.

9. Der Hund bellt. Das Holz brennt. Der Fisch schwimmt. Die Katz krellt. Der Mann jagt. Das Schloß knarrt. Das Lamm grast. Das Roß rennt. Der Blitz zuckt. Der Fluß schwillt. Der Tag kommt. Das Kind lallt. Der Mensch hofft.

10. Der Saal ist groß. Das Haar ist schwarz. Das Meer ist tief. Das Glas ist leer. Das Blut ist roth. Der Topf ist leer. Das Dach ist schief. Der Thurm ist hoch. Das Wort ist wahr. Der Fuß ist lahm. Das Thier ist zahm. Die Noth ist groß.

11. Der Zahn schmerzt. Das Rohr bricht. Die Uhr geht. Der Mensch fehlt. Der Stuhl steht. Das Thier zieht. Das Reh flieht. Der Wirth schenkt. Der Dieb stiehlt. Das Kind spielt. Der Staar spricht. Der Wind weht. Der Tod naht.

Umlaute.

12. a ä o ö u ü
A Ä O Ö U Ü

Bär Käs Lärm März Mönch Öhr Öl Stör Schöps Stück Fürst Sünd Thür Pfühl Münz Mühl ächt zäh jäh träg öd bös blöd schön zwölf süß für fünf dürr dünn früh grün hübsch kühl kühn schwül

13. er pflügt, sie gräbt, es strömt, er trägt, sie wäscht, es glüht, er mäht, sie näht, es glänzt, er ächzt, sie stöhnt, es stürmt, er späht, sie schläft, es stärkt, es tönt.
er ist träg, sie ist hübsch, es ist schwül, er ist bös, sie ist blöd, es ist früh, er ist kühn.

14. Bück dich! Rühr dich! Prüf dich! Lärm nicht! Zürn nicht! Stör nicht! Wälz es weg! Zünd es an! Lösch es aus! Grüß gern! Hörst du auf? Fährst du fort?

15. Der Hahn kräht. Das Herz schlägt. Der Dachs wühlt. Die Magd näht. Der Ochs brüllt. Der Mensch fühlt. Der Schlaf stärkt. Das Gras wächst.
Wer ächzt? mäht? gähnt? stört? schwört? blökt? schöpft? Was glüht? würgt?

16. Man löscht den Durst. Man prüft das Kind. Man fühlt den Schmerz. Man füllt den Krug. Man pflückt die Blum. Man stört die Ruh. Man näht die Nath. Man prägt das Geld. Man tränkt das Schaf. Was dämpft man? Was düngt man? Was kränzt man? Wen köpft man? Wen krönt man? Wen grüßt man?

17. Das Dach ist schräg. Der Berg ist jäh. Das Tuch ist dünn. Das Gras ist grün. Das Holz ist dürr. Das Gold ist ächt. Der Held ist kühn. Der Meth ist süß. Die Nacht ist kühl. Die Luft ist trüb. Die Welt ist schön.

Die Doppellaute.

au

18. auf aus auch lau faul taub laut braun blau grau kraus schlau flau
Frau Haus Brauch Braut Flaum Flaus Kraut Knaul Knauf Pfau Schmaus Traum

ai

Hai Hain Laib Mai Bai Laich Maid

ei

19. ein eins nein mein dein sein kein fein steil seicht breit klein frei bleich leicht feig weich

Eis Eid Eil Beil Leib Geist Seil Zeit
Bein Wein Heil Brei Fleisch Gleis Greis

eu

euch eur neu keusch scheu treu heut feucht
Zeug Treu Heu Streu Kreuz Leu Freund

äu

schäumt bäumt träumt säumt räumt

20. Die Frau näht. Das Haus brennt. Das Netz reißt. Der Baum blüht. Das Pferd schäumt. Der Wolf heult. Der Leim kocht. Der Hirt treibt. Der Fluß rauscht. Das Kind weint. Das Weib zankt. Die Maus pfeift. Das Schwein grunzt. Das Laub welkt. Das Eis schmilzt. Das Ohr hört. Der Schein trügt.

21. Man hört den Laut. Man schwört den Eid. Man mäht das Heu. Man bricht das Bein. Man braucht die Zeit. Man trinkt den Wein. Man stärkt den Geist. Man schärft das Beil. Man ißt den Laib.

22. Das Heu ist dürr. Das Kleid ist neu. Der Knecht ist treu. Das Kind ist klein. Das Wild ist scheu. Der Berg ist steil. Der Schnee ist weiß. Der Stein ist hart. Das Wachs ist weich. Der Bach ist seicht. Der Strom ist breit. Der Bart ist grau.

23. Das Herz im Leib, das Seil am Schiff, der Wurm im Staub, das Laub am Baum, der Stiel am Beil, der Stein vom Wein, der Saum am Kleid.

24. Leib, Geist — Freud, Leid — Freund, Feind — Mann, Frau — Fürst, Volk — arm, reich — alt, neu — hart, weich — sanft, rauh — laut, leis — schwer, leicht — grob, fein — groß, klein — schwarz, weiß — schmal, breit — still, laut — naß, dürr — dick, dünn — spät, früh —.

Besondere Lautzeichen.

ng

25. eng lang bang streng jung sang
Ring Ding Angst Klang Zwang Dung
Schwung Fang Gang Hang Rang
es prangt, es klingt, es dringt, es schlingt, es strengt an, er bangt, er langt, er schwingt, er düngt, er hängt, er schwang.

qu Qu

26. Qual Quell Qualm Quart Quark Quarz
Quint Quirl quer quitt

x X

Axt Hex Text Max fix

27. Der Quell rinnt. Das Glas klingt. Der Fink singt. Die Qual zehrt. Das Roß springt. Das Horn klingt. Das Thier schlingt.

28. Der Ring ist rund. Die Bank ist lang. Das Kleid ist eng. Das Kind ist jung. Der Fürst ist streng. Die Axt ist scharf. Der Klang ist rein. Der Text ist kurz. Max ist gut.

29. Der Quarz ist ein Stein. Die Axt heißt auch Beil. Das Loth hat vier Quint.

Zusammenhängende Sätze.

Wie das Kind denkt, wenn es vom Schlaf wach wird.

30. Der Tag ist da! Hin ist die Nacht! Mit Gott wacht ich auf. Ihm sei Preis und Dank! Ich will heut recht fromm und brav sein, nur das thun, was Gott will! Man soll mich heut nicht bös und träg sehn.

Wie das Kind denkt, wenn es sich zu Bett legt.

31. Die Nacht ist da! Ich will zu Bett gehn. Dank dir, Gott, für den Tag. Lust und Kraft gabst du auch heut mir. Wie bist du doch so gut, o Gott! Sei bei mir auch in der Nacht! Wach du für mich, wenn ich nun ruh' und schlaf!

Wie das Kind denkt, wenn es sich zu Tisch setzt.

32. Gott, du bist so gut. Du gibst mir so viel! Speis und Trank kommt von dir. Was uns stärkt und nährt, gibst du. Dank dir, dank! Ich will auch recht gut sein! Stets nur thun, was recht ist.

Wie das Kind denkt, wenn es in der Schul ist.

33. Wie froh bin ich! Da sitz ich nun und lern. Ich will hübsch still sein, dann hat man mich lieb. Ich will auch nicht träg sein. Der Fleiß stärkt den Leib, er macht den Geist hell und das Herz froh.

Wie das Kind denkt, wenn es vor das Thor geht.

34. Wie schön scheint die Sonn! Wie weht die Luft so warm! Der Baum ist voll Laub. Feld und Wald ist schön grün. Gras und Kraut wächst. Ich bin so froh und frei. Selbst dem Thier ist so wohl! Die Welt ist doch recht groß und schön! Gott, das ist dein Werk! Sonn und Mond, Berg und Thal, Laub und Gras sind von dir.

Wie das Kind denkt, wenn es krank ist.

35. Ach, wie ist mir doch so weh! Der Schlaf flieht mich; Speis und Trank

schmeckt mir nicht! Doch es kommt von Gott. Was Gott thut, das ist gut. Scheint es mir auch hart, ich leid es gern. Laß mich nur nicht lang krank sein, mein Gott!

Sätze aus der Religionslehre.

36. Sonn, Mond und Stern, Mensch, Vieh und Baum, Berg, Wald und Flur, Bach, Fluß und See: das ist die Welt. Die Welt macht sich nicht von selbst. O nein! Gott schuf die Welt. —

Gott schuf die Welt aus Nichts. Er ist der Herr der Welt. Gott kann thun, was er nur will. Will er, so blüht der Baum, es grünt das Gras, es reift die Frucht. Das Thier lebt durch ihn. Auch ich bin durch Gott. —

37. Gott ist für und für. Eh die Welt ward, war er. Er wird noch sein, wenn die Welt nicht mehr ist. Der Mensch stirbt; Gott bleibt stets, er nimmt kein End, er stirbt nie. Er war und ist und wird stets sein. —

Gott sieht, was du thust; Gott hört, was du sprichst; er weiß selbst, was du denkst. Er kennt dein Herz. Die Nacht ist vor

ihm wie der Tag. Wie viel Laub im Wald ist, wie viel Sand am Bach, wie viel Fisch im Strom: das weiß Gott. —

38. Wo wohnt Gott? Die Welt ist sein Haus. Die Welt, so groß und weit sie ist, füllt er aus. Es ist kein Ort, an dem Gott nicht ist. Gott ist dir stets nah, am Tag wie in der Nacht. Ist kein Freund bei dir, hilft dir kein Mensch, fürcht nichts! Gott ist nicht fern. —

Gott ist gut; er hat uns so lieb; er thut uns so wohl! Speis und Trank, Dach und Kleid, Milch und Brod, Korn und Wein kommt von ihm. Er nährt auch den Wurm im Staub, auch der Blum und dem Gras gibt er Thau. Dank ihm, daß er so gut ist. Lieb ihn auch recht sehr. —

39. Gott hält, was er sagt. Gott lügt nie. Trau ihm stets! Wenn er droht, so fürcht sein Wort. Thut er es auch nicht gleich, er thut es doch. Kommt es auch spät, es bleibt nicht aus. Halt auch du dein Wort! Lüg nie! Ein Wort, ein Mann! —

Gott liebt nur, was gut ist; er haßt die Sünd. Gott will auch, du sollst gut und

nicht bös sein. Er liebt nur das Kind, das gut und fromm und brav ist. Weißt du auch, was gut ist und was Gott will? Dies sagt dir schon dein Herz. —

40. Gott lohnt den, der gut ist, und straft den, der bös ist. Dem Kind, das gut ist, gibt er Glück. Gott läßt es ihm wohl gehn. Es wächst und grünt und blüht wie ein Baum, ist stets voll Lust und Freud. Das Kind, das bös ist, straft er; es geht ihm nicht gut hier und einst dort. —
Gott ist ein Geist. Gott hat nicht Fleisch und Bein, wie der Mensch. Man sieht ihn nicht. Mach dir von ihm kein Bild.

41. Der Mensch besteht aus Geist und Leib. Der Geist denkt, fühlt und will. Erst ist der Mensch schwach und klein, da heißt er Kind. Das Kind wird nach und nach stark und groß, das heißt, es wächst. Ein Kind weiß noch nicht viel. Drum lernt es, und wenn es brav lernt, hat man es lieb.

Sätze aus dem Anschauungsunterricht.

Das Pferd.

42. Das Pferd ist ein Thier. Es wohnt im Stall und frißt Gras, Heu, Brod und

Salz. Das Pferd ist stark, schnell, schön und stolz. Es geht, läuft und springt. Es beißt und schlägt auch aus. Komm du dem Pferd nicht zu nah! Das Pferd trägt den Mann, es zieht die Last, und man spannt es auch vor den Pflug. Es fühlt den Sporn nicht gern. Das Pferd heißt auch Roß. Wie heißt das Roß, wenn es weiß ist? und wenn es schwarz ist?

Die Kuh.

43. Die Kuh ist auch ein Thier. Sie nützt uns sehr viel. Von der Kuh kommt die Milch. Aus Milch macht man Käs und Schmalz. Das Fleisch von der Kuh ißt man. Auch die Haut und das Horn von der Kuh braucht man. Die Kuh nährt sich von Gras, Heu, Stroh und Salz.

Das Schaf.

44. Das Schaf ist sanft und gut. Es frißt Gras und Heu; es leckt auch gern Salz. Von dem Schaf kommt auch die Woll. Es gibt auch Milch. Man ißt sein Fleisch und braucht sein Fell. Wenn das Schaf jung ist, heißt es Lamm.

Das Schwein.

45. Das Schwein ist recht dumm und gar nicht rein. Es wälzt sich im Koth. Es wird

leicht fett; dann liebt man sein Fleisch. Das Fleisch ißt man frisch und hängt es auch in Rauch. Was macht man aus dem Haar vom Schwein?

Der Hund.

46. Der Hund ist treu. Er folgt dem Herrn aufs Wort. Er wacht bei Tag und Nacht und wehrt den Dieb ab. Man braucht den Hund zur Jagd. Er lernt auch dies und das. Er frißt Fleisch, Milch und Brod. Neck ihn nicht, sonst beißt er dich. Der Hund wird oft toll, und dann bringt sein Biß den Tod.

Die Katz.

47. Die Katz ist auch ein Thier. Ihr Balg ist dicht, ihr Maul groß, ihr Zahn scharf, ihr Hals dick, ihr Schwanz lang. Sie fängt und frißt die Maus. Die Katz ist rein; sie putzt und leckt sich gern. Die Katz ist auch falsch. Trau ihr nicht! Sie krellt und beißt. Mein Kind, sei wie die Katz, stets rein, und nicht wie die Katz, nie falsch!

Das Wild.

48. Das Wild wohnt im Wald. Fuchs und Luchs, Hirsch, Reh und Has' heißt man

Wild. Man ißt vom Wild das Fleisch und braucht sein Fell. Man schießt es, und fängt es auch im Garn. Wer schießt das Wild?

Der Hirsch.

49. Der Hirsch ist ein Wild und wohnt im Wald. Man trifft ihn auch im Feld. Er ist schön und läuft sehr schnell. Er nährt sich von Gras, Laub und Kraut. Man ißt sein Fleisch und braucht von ihm die Haut. Sein Fleisch schmeckt sehr gut. Was hat er auf dem Kopf?

Der Fuchs.

50. Der Fuchs nährt sich vom Raub. Er ist roth, blau und auch weiß. Er ist voll List. Ganz leis schleicht er sich in den Hof und frißt das Huhn, auch wohl die Gans. Man braucht von ihm den Balg. Sein Balg gibt Pelz. Man schießt ihn und fängt ihn auch im Garn.

Das Huhn.

51. Das Huhn ist auch ein Thier. Es wohnt im Stall, ist scheu und dumm. Doch kommt von ihm das Ei. Das Ei ist rund, weiß und glatt. Aus dem Ei kommt ein Huhn. Das Huhn setzt sich

auf das Ei; da wird das Ei warm und in dem Ei wächst ein Huhn, das schlüpft aus. Was thut der Mensch mit dem Ei?

Der Storch.

52. Der Storch wohnt am Sumpf, Teich und Bach. Er frißt den Frosch und die Maus. Sein Hals ist lang, sein Nest ist groß. Ich seh ihn gern. Der Storch bleibt nicht stets bei uns. Wenn es warm wird, kommt er, und wenn es kalt wird, reist er fort.

Der Fisch.

53. Der Fisch lebt im Bach, im Fluß, im Strom, im Meer. Der Fisch schwimmt. Hecht, Aal und Karpf sind Fisch. Der Fisch frißt den Wurm, das Brod, den Schlamm. Er stirbt, wenn er lang in der Luft ist. Er hört recht gut, ob er gleich kein Ohr hat. Man fängt ihn mit dem Netz.

Der Baum.

54. Der Baum wird aus dem Kern. Erst ist der Baum klein und schwach; mit der Zeit wird er groß und stark, er wächst. An dem Baum seh ich Stamm, Ast, Zweig, Blatt und Frucht. Im Lenz blüht er und im Herbst trägt er Frucht.

Das Obst.

55. Das Obst wächst auf dem Baum. Es hängt am Stiel. Es nährt und stärkt uns. Es schmeckt sehr gut; doch muß es reif sein, sonst wird man krank. In dem Obst sind Kern, oft auch ein Stein. Nenn' mir ein Obst!

Das Holz.

56. Das Holz kommt vom Baum. Es ist hart und auch weich. Man macht aus dem Holz: den Tisch, den Stuhl, die Bank, das Faß, den Pflug, den Trog, den Schrank, den Sarg. Was noch? Man baut aus dem Holz das Haus, den Stall, das Schiff.

Das Geld.

57. Das Geld nimmt man ein und gibt man aus. Mit dem Geld kauft man ein. Wer viel Geld hat, ist reich. Wer nicht viel Geld hat, ist arm. Fromm sein ist mehr, als reich sein. Der Fleiß bringt Geld. Das Geld glänzt, wenn es neu ist. Es sieht oft roth, oft weiß und oft gelb aus.

Das Brod.

58. Das Brod macht man aus Mehl. Das Mehl mahlt man aus Korn. Das Korn wächst auf dem Feld. Wer drischt das Korn? Wer mahlt das Korn? Wer bäckt das Brod?

Der Ring.

59\. Der Ring ist von Gold. Das Gold ist gelb, hart und fest; es glänzt recht sehr und klingt auch hell. Es glüht auch und schmilzt, wenn es heiß wird. Der Ring ist rund. Man trägt den Ring zum Schmuck an der Hand und am Arm.

Das Glas.

60\. Im Glas kann sein: Bier, Wein, Punsch, und was noch? Man trinkt aus dem Glas. Das Glas ist hohl, glatt und schwer. Es klingt. Hörst du's? Es bricht leicht. Wo kauft man das Glas? Wer macht das Glas?

Das Buch.

61\. Der Band ist ein Theil vom Buch. Das Blatt ist auch ein Theil vom Buch. Der Band ist dick und stark. Das Blatt ist dünn. Das Kind liest im Buch. Halt dein Buch rein! Wer druckt das Buch? Wer macht den Band?

Der Fluß.

62\. Aus dem Quell wird ein Bach; aus dem Bach wird ein Fluß; aus dem Fluß wird ein Strom. Der Strom geht in's Meer. Es fließt der Quell, der Bach, der Fluß und auch der Strom. An dem Fluß ist die Mühl; auf dem

Fluß geht der Kahn und das Schiff. Man fängt in dem Fluß auch Fisch. Wie heißt der Fluß, der bei uns fließt?

Der Mond.

63. Der Mond scheint bei der Nacht. Kein Stern scheint uns so hell, als der Mond. Den Mond sieht man bald voll, bald nur zum Theil, er nimmt zu und ab. Oft sieht man ihn gar nicht. Wo ist der Mond am Tag? Wer schuf den Mond?

Der Tisch.

64. Der Tisch ist lang, breit und hoch. Man sitzt an dem Tisch und schreibt, liest, näht strickt, ißt und trinkt. Der Tisch ist rund und auch? Der Tisch ist von Holz. Das Holz kommt vom Baum. Der Baum steht im Wald. Wer macht den Tisch?

Die Thür.

65. Die Thür ist auch von Holz. Durch die Thür geht man ein und aus. Man schließt die Thür auf und zu. Die Thür hat ein Schloß. Das Schloß hält die Thür zu. Wer macht das Schloß? Wer macht die Thür?

Einige Sprüche und Verse.

66. Auf Freud folgt Leid.
Der Mensch denkt's und Gott lenkt's.

Kind wirst du roth,
So warnt dich Gott.

Was man gern thut,
Geht noch so gut.

Nur Fleiß und Muth,
Dann geht es gut.

Gott sieht dich, Kind,
Drum flieh die Sünd!

Gut sein, nicht Gold,
Macht lieb und hold.

Lern nur recht bald,
Es nützt dir alt.

Kind, trau auf Gott,
Er hilft aus Noth.

Zorn, Haß und Neid,
Bringt dir nur Leid.

Geiz macht ein Herz,
Zu Stein und Erz.

Wenn man was weiß und kann,
Trägt man nicht schwer daran.

Was ich seh, das ruft mir zu:
Gott, wie groß, wie gut bist du!

Der Baum, das Gras, der Halm lehrt mich
Wie groß ist Gott, wie klein bin ich!

Bin ich gleich noch jung und klein,
Gut und brav kann ich doch sein.

III. Abtheilung.

Zwei- und mehrsylbige Wörter.

Zweisylbige Wörter.

1.	A dam	A der	A del	A bel	A men
	E va	E sel	E kel	E lend	E ber
	I gel	I sak	I da	I dee	I sop
	O fen	O der	O pfer	O stern	O heim
	U fer	U hu			
	Ä ste	Ä ther	Ä cker	Ä pfel	A xe
	Ö de	Ö fen	Ö le	O per	o val
	Ü bel	ü ber	ü ben	ö de	ä zen
	Eu le	Eu ter	Ei mer	Ei fer	Ei sen
	Au ge	Au e	ei len	ei tel	ei gen
2.	Er de	Rü be	Wo che	Bu che	Ro se
	Erb se	Lin se	Gar be	Bin se	Sen se
	Mo nat	Sä bel	Vo gel	Ad ler	Ru bin
	Trau be	Stun de	Scheu ne	Glau be	Trau be
	Schau fel	Tem pel	Sper ber	Fen ster	Schna bel
	mü de	sau er	ta pfer	lei se	dun kel
	bau en	le sen	er ben	trau en	dan ken
3.	Waf fe	Zif fer	Kaf fe	hof fen	
	Höl le	Hel ler	Tel ler	sol len	

	Sum me	Him mel	Ham mer	kom men
	Hen ne	Don ner	Stim me	ren nen
	Pup pe	Pap pel	Wap pen	úp pig
	Dür re	Kar ren	Far ren	mur ren
	Taſ ſe	Waſ ſer	Rüſ ſel	laſ ſen
	Gat te	Vet ter	Mut ter	ret ten
4.	Waa re	Bee re	See le	Al lee
	Eh re	Bah re	Fah ne	neh men
	Ru he	Mü he	Brü he	mä hen
	wei hen	dre hen	ge hen	glü hen
	Mie the	Blü the	ra then	flu then
	Gie bel	Stie ge	Stie fel	Pa nier
	bie ten	flie gen	rie ſeln	zie ren
	flie hen	zie hen	wie hern	nä hen
5.	Wan ge	An gel	Zan ge	Man gel
	An ger	ban ge	En gel	han gen
	klin gen	Schin ken	On kel	Win kel
	Za pfen	ta pfer	Ra che	ſpre chen
	dre ſchen	hei ßen	rei ßen	Spei ſe
	Knos pe	Mas ke	Wes pe	Mis pel
	Ad ler	le ben	hier in	hin aus

6.	Vog ler	Haf ner	Kärr ner
	Moh rin	Hir tin	Zwer gin
	Rös chen	Dös chen	Bild chen
	Büch lein	Güt lein	Dörf lein
	Höf ling	Neu ling	Hänf ling

Ach tung	La bung	Hol zung
Baar schaft	Bot schaft	Erb schaft
Irr thum	Reich thum	Wachs thum
Gott heit	Schön heit	Thor heit
Bün del	Gür tel	Wür fel
Meng sel	Häck sel	Räth sel
Bild niß	Gleich niß	Bünd niß
Trüb sal	Müh sal	Drang sal

7.	zins bar	dank bar	kost bar	heil bar
	ein sam	lang sam	sitt sam	wach sam
	herz haft	scham haft	scherz haft	nasch haft
	kind lich	löb lich	täg lich	röth lich
	blu tig	gif tig	mu thig	hei lig
	ö licht	wol licht	hol zicht	gla sicht
	her risch	knech tisch	nei disch	När risch
	gol den	samm ten	tu chen	sei den
	zin nern	ei sern	ble chern	höl zern
8.	Be gier	Be stand	Be schluß	Be trug
	Ge bein	Ge häus	Ge büsch	Ge hör
	Er laß	er laubt	er laucht	Er lös
	Ent wurf	ent zwei	Ent geld	ent lang
	Ver band	Ver trag	Ver steck	Ver rath
	Un dank	Un art	Un glück	Un recht
	Ur theil	Ur bild	Ur quell	Ur zeit
	Ant wort	Ant litz		

9. Die di cken Lip pen, die hel len Flam men, die from men Män ner, die vol len Kas sen, die

bit tern Pil len, die schnel len Ros se, die fet=
ten Läm mer, die dür ren Bret ter, die grel len
Far ben, das schlim me Wet ter, die dum men
Strei che, die krum men Stri che, die schrof fe
Klip pe, die dün nen Fel le, die net ten Stof fe.

10. Die gro ßen Hee re, die rei fen Bee ren, die
klei nen Boo te, die schwar zen Haa re, die grü=
nen Saa ten, die schee len Bli cke, die lee ren
Glä ser, die ho hen Thür me, die hoh len Zäh=
ne, die rau hen Fel le, die zah men Re he, die
treu e Lie be, die har ten Tha ler, die ro then
Blü then, die theu ern Mie then.

11. Die Bet ten in der Kam mer, das Es sen in der
Schüs sel, das Fut ter in der Krip pe, die Son=
ne an dem Him mel, der Schim mel in dem
Stal le, die Fel le an der Trom mel, die Rat=
te in der Fal le, die But ter in der Son ne,
die Schif fe auf den Flüs sen, der Löf fel auf
dem Tel ler, die Boo te auf dem Mee re, der
Frie de nach dem Krie ge, die Rie gel an dem
Tho re, die Blü then an den Bäu men.

12. Die Blät ter der Pap pel, die Grif fe der Mes=
ser, die Sät tel der Ros se, die Stäm me der
Tan nen, die Fel le der Wid der, die Ne tze der
Spin nen, die Was ser der Quel len, die Waf=
fen der Schü tzen, die Wap pen der Rit ter,

die Flag gen der Schif fe, die Fle cken der Son-
ne, die Hi tze des Som mers, die Sie ge der
Ar mee, das Sie gel des Brie fes, die Hör ner
der Zie ge, der Ho nig der Bie nen.

13. Ros se ren nen. Flüs se schwel len. Nes sel bren-
nen. Quel len rin nen. Ka tzen krel len. Don-
ner rol len. Bli tze zu cken. Ket-ten klir ren.
Glo cken hal len. Blät ter fal len. Af fen klet-
tern. Bö cke me ckern. Hen nen ga ckern. Schlüs-
sel öff nen. Schnit ter sam meln. Hüt ten bren-
nen. Schü tzen tref fen.

14. Die Mes ser sind spi tzig. Die Schwäm me sind
tro cken. Die Pil len sind bit ter. Die Af fen
sind trol lig. Die Zim mer sind of fen. Die
Was ser sind flüs sig. Der Ham mel ist fett.
Das Wet ter ist hell. Die Tas se ist voll. Das
Fut ter ist dürr. Die Bret ter sind dünn.

15. Die Pfei fen wer den ge stopft. Die Kin der
wer den ge tauft. Die Gän se wer den ge rupft.
Die Schwei ne wer den ge kauft. Die Pfer de
wer den ge zäumt. Die Tü cher wer den ge-
färbt. Die Scha fe wer den ge tränkt. Die
Klei der wer den ge säumt. Die Fel der wer-
den ge düngt. Die Bäu me wer den ge pfropft.

16. Die Sä cke wer den ge füllt. Die Zwe cke wer-
den ge schnitzt. Die Kof fer wer den ge packt.

Die Rö cke wer den ge flickt. Die Nüs se wer- den ge knackt. Die So cken wer den ge strickt. Die Ro sen wer den ge pflückt. Die Zwetsch gen wer den ge dörrt. Die Bü cher wer den ge- druckt. Die Schwer ter wer den ge zückt.

17. Der Lö we ist ein Raub thier. Der Gei er ist ein Vo gel. Die Ot ter ist ei ne Schlan ge. Die Bie ne ist ein In sekt. Die Tul pe ist ei- ne Blu me. Das Ei sen ist ein Me tall. Das Was ser ist ein Ge tränk. Der Ham mer ist ein Werk zeug. Der Sä bel ist ei ne Waf fe. Der Gro schen ist ei ne Mün ze. Fried rich ist ein Kna be. Em ma ist ein Mäd chen.

18. Die Bäu me ha ben Zwei ge. Die Och sen ha- ben Hör ner. Die Häu ser ha ben Er ker. Die Fi sche ha ben Flos sen. Die Schwer ter ha ben Grif fe. Die Lan zen ha ben Spi tzen. Die Rö cke ha ben Knö pfe. Die Ket ten ha ben Glie der. Die Früch te ha ben Stie le. Die Schif fe ha ben Ma sten. Die Ka tzen ha ben Kral len. Die Brun nen ha ben Was ser.

Mehrsylbige Wörter.

19.	Kre a tur	Le o pard	A mei se	Ka me rad
	Zi tro ne	A lo e	voll en den	be spre chen
	er blas sen	er in nern	ver der ben	früh stü cken

	all mäch tig	lie be voll	son nen klar	Je ru sa lem
	Ka ro li na	I ta li en	E mi li e	E van ge li um

20.	We be rin	Kö ni gin	Leh re rin
	Vä ter chen	Äpfel chen	Müt ter chen
	Vö ge lein	Töch ter lein	E se lein
	Sil ber ling	Pfif fer ling	Fin ster ling
	For de rung	Än de rung	Hin de rung
	Er laub niß	Är ger niß	Be gräb niß
	Ei gen schaft	Brü der schaft	Ge sell schaft
	Al ter thum	Ju den thum	Ei gen thum
	Jä ge rei	Bä cke rei	Fär be rei
	Sel ten heit	Dun kel heit	Ge sund heit
	Feuch tig keit	Fe stig keit	Mü dig keit
21.	tu gend sam	wun der sam	ar beit sam
	e kel haft	ta del haft	man gel haft
	brü der lich	vä ter lich	per sön lich
	be bau en	be lau schen	be krän zen
	er bet teln	er dul den	er spa ren
	ent ei len	ent flie gen	ent klei den
	ge hor chen	ge fal len	ge brau chen
	ver ber gen	ver de cken	ver feh len
	zer bei ßen	zer bre chen	zer rei ßen
	em pfan gen	em pfeh len	em pfin den
22.	Son nen strahl	Ta ges zeit	Fin ger ring
	Spie gel glas	Kö nig reich	Pferd de cke
	Salz quel le	Schuh soh le	Erd bee re

Haus ar beit Him mels ge gend Mut ter lie be Blu men gar ten Mee res wo ge Boh nen stan- gen kum mer voll him mel blau gott er ge ben son nen klar all mäch tig a ber gläu bisch früh- stü cken froh lo cken wi der spre chen ein trock- nen wahr sa gen zu rück keh ren.

23. Der wach sa me Hund, der furcht sa me Ha se, der grau sa me Wolf, die fröh li che Ler che, der mun te re Fink, das leb haf te Eich horn, das un rein li che Schwein, die nasch haf te Ka tze, die flei ßi ge Bie ne, der höf li che Kna- be, der ar beit sa me Knecht.

24. Der heu len de Sturm, der rol len de Don ner, der flam men de Blitz, das na hen de Wet ter, der rie seln de Bach, die mur meln de Quel le, der blü hen de Baum, die grü nen de Wie se, die sin gen de Ler che, die sum men den Bie nen, die strah len de Son ne, die flie hen den Wol ken.

25. Der gol de ne Ring, die sil ber ne Do se, der bei ner ne Löf fel, der le der ne Hand schuh, das sei de ne Kleid, die wäch ser ne Pup pe, der ku pfer ne Leuch ter, der hän fe ne Strick, die ei ser ne Ket te, die thö ner ne Pfei fe, der zin- ner ne Tel ler, die ir de ne Schüs sel.

26. ernst lich er mah nen, er ge benst dan ken, flei- ßig ar bei ten, müh sam er wer ben, lan ge har-

ren, freu dig ge hor chen, an stän dig grü ßen, ger ne ein wil li gen, ge dul dig lei den, gut ant- wor ten, sich schnell ab küh len.

27. mit Pfei len er schie ßen, mit Schlin gen fan- gen, im Früh lin ge sä en, im Herb ste ern- ten, beim Son nen schein glän zen, bei Nacht fun keln, nach der Ar beit ru hen, nach dem Es sen dan ken, auf dem Thur me bla sen, auf dem Stuh le si tzen, un ter dem Bau me lie gen.

28. Das Ge bet spre chen, das Lied sin gen, die Vor schrift ab schrei ben, das Buch auf schla- gen, die Ge schich te le sen, den Vers aus wen- dig ler nen, die Ta fel li ni ren, die Fe der schnei den, das Din ten glas fül len, den Buch- sta ben zei gen, den Schwamm be feuch ten.

29. Gott ist: e wig, all wis send, all ge gen wär- tig, all wei se, all mäch tig, wahr haf tig, hei- lig, ge recht, gü tig, barm her zig, ge dul dig.

Ein Kind soll sein: ar beit sam, freund- lich, or dent lich, auf merk sam, wahr heit lie- bend, ar tig, dank bar, wil lig, tu gend haft.

Ein Kind soll nicht sein: plau der haft, un rein lich, un or dent lich, flat ter haft, lüg- ne risch, heuch le risch, tro tzig, zän kisch.

30. Der Mensch kann: spre chen, ru fen, schrei en, sin gen, la chen, wei nen, schluch-

zen, seuf zen, jam mern, stöh nen, win zeln, rö-cheln, nie sen, hu sten, pfei fen, gäh nen.

Die Thie re kön nen: bel len, brül len, brum men, schnat tern, klap pern, qua ken, blö-ken, sum men, gir ren, ga ckern, me ckern, schrei-en, heu len, krä hen, sin gen, kräch zen.

31. Mit den Hän den kön nen wir: he ben, hal ten, grei fen, drü cken, wer fen, zie hen, rei-ben, rin gen, strei cheln, klat schen, schla gen, zeich nen, stri cken, nä hen, spin nen, schrei ben.

Mit den Fü ßen kön nen wir: ge hen, ste-hen, lau fen, sprin gen, hü pfen, tan zen, klet-tern, stam pfen, tre ten, schrei ten, dre hen.

In der Schu le müs sen wir: be ten, le-sen, schrei ben, rech nen, sin gen, auf mer ken.

32. Die sie ben Wo chen ta ge hei ßen: Sonn-tag, Mon tag, Diens tag, Mitt woch, Don-ners tag, Frei tag, Sonn a bend.

Die zwölf Mo na te hei ßen: Ja nu ar, Feb ru ar, März, A pril, Mai, Ju ni, Ju li, Au gust, Sep tem ber, Ok to ber, No vem ber, De zem ber.

Aus welchem Stoff die Dinge gemacht sind.

33. Der Schuh ist von Leder, die Leinwand von Flachs, der Thaler von Silber, die Kerze von Wachs, der Mörser von Messing, der Kamm

ist von Horn, der Kessel von Kupfer, von Stahl ist der Sporn, der Schlüssel von Eisen, der Knopf ist von Bein, das Tuch ist von Wolle, die Mauer von Stein, die Säule von Marmor, die Kugel von Blei, von Gold sind Dukaten, aus Mehl ist der Brei, aus Holz ist der Besen, von Kork ist der Pfropf, aus Glas ist die Flasche, von Thon ist der Topf, aus Zucker und Mehl ist gemacht Marzipan, wer viel davon beißt, der verliert manchen Zahn.

Zu welcher Ordnung man die Dinge zählt.

34. Hausgeräth ist Stuhl und Tisch, Hecht und Karpfen nennt man Fisch, Gold und Silber ist Metall, Wohnung nennt man Zelt und Stall, Säugthier ist Kameel und Maus, ein Gebäud ist Thurm und Haus, Waffe nennt man Spieß und Schwert, Hausthier nennt man Ochs und Pferd, Vogel nennt man Gans und Schwan, Fahrzeug nennt man Schiff und Kahn, Krebs und Fliege ist Insekt, Zuckerplätzlein sind Konfekt.

Welche Blumen man im Freien findet.

35. In dem Freien bin ich gern, Blumen such ich nah und fern: Rosen, Nelken, Enzian, Hyazinthen, Baldrian, Tulpen, Glöckchen, Bärenklau, Lilien und Sonnethau, Maienblümchen

nebendran, Katzenpfötchen, Löwenzahn, Schlüsselblumen auf der Au, Veilchen, ach so lieblich blau, Primel, Narziß und Fuchsschwanz, auch Aurikel zu dem Kranz. Ja, der Garten und der Wald sind mein liebster Aufenthalt.

Was auf den Feldern wächst.

36. Erbsen, Wicken, Linsen, Bohnen, Rettig, Gurken und Melonen, Knoblauch, Zwiebeln und Salat, Kürbiß, Spargel und Spinat, Meerrettig und Sellerie speißen wir oft spät und früh. Auch Kartoffeln, Rüben, Kohl schmecken allen Menschen wohl. Gerste, Hafer, Korn, Taback, Hirse, Waizen, Pastinak, Kümmel, Mohn, Senf und so weiter sind gar gute Gras und Kräuter.

Wie die Bäume genannt werden.

37. Eichen, Buchen, Birken, Linden kann man in den Wäldern finden. Aus den Fichten, Tannen, Weiden kann man mancherlei bereiten. Auch aus Erlen, Ulmen, Fohrn, Cedern, Palmen und Ahorn. Pflaumen, Äpfel, Birnen, Kirschen, Aprikosen, Nüsse, Pfirschen sind den Kindern wohlbekannt in dem ganzen deutschen Land.

Wie die Mineralien heißen.

38. Kalkstein, Marmor und Achat, Rubin, Topas und Granat; Granit, Basalt, Diamant, Schie-

fer, Feuerstein und Sand; Gips, Smaragd, Thon und Opal, Eisen, Silber, Gold und Stahl; Kupfer, Wißmuth, Zinn und Blei, und der Salze mancherlei; Torf und Ocker, roth und braun, Meerschaum, Bimsstein und Alaun; Schwefel und die Kreide weiß, auch das Wasser und das Eis.

Was im Stalle sein muß.

39. Pferde, Ochsen, Kühe, Schweine,
Kälber, Schafe, groß und kleine,
Karren, Pflüge, Eggen, Wagen,
Eimer zu dem Wassertragen,
Flegel, Schaufel, Siebe, Säcke,
Sensen, Sicheln, Sägeböcke,
Krippen, Raufen, Striegel, Schellen,
Findet man in unsern Ställen.

Was in der Küche sein muß.

40. Wannen, Butten, Gelten, Schäffer,
Büchsen zu dem Salz und Pfeffer,
Messer, Gabeln, Löffel, Pfannen,
Töpfe, Flaschen, Krüge, Kannen,
Holz und Kohlen, Feuereisen,
Schwefelfaden, Zunder, Schleißen,
Mörser, Öl= und Essigständer,
Bratspieß, Rost und Bratenwender,
Blasbalg, Dreifuß, Stürzen, Seiher,

Mehl, Fleisch, Butter, Schmalz und Eier,
Teller, Schüsseln, groß und klein,
Müssen in der Küche sein.

Was im Zimmer ist.

41. Tische, Stühle, Schemel, Bänke,
Fenster, Spiegel, Kasten, Schränke,
Büchsen, Kleiderbürsten, Kämme,
Kleider, Wäsche, Seife, Schwämme,
Scheren, Zwirn und Nadelkissen,
Uhren, um die Zeit zu wissen,
Wann die kleinen muntern Knaben
Ihre Zeit zur Schule haben;
Spindeln, schöne Spinnerädchen
Für die lieben muntern Mädchen.

Was im Kaufmannsladen sein muß.

42. Kandiszucker, Kaffebohnen,
Pomeranzen, Reis, Zitronen,
Süßholzsaft, Rosinen, Leim,
Datteln, Feigen, Gerstenschleim,
Pfeffer, Ingwer, Chokolade,
Sago, Nelken, Haarpomade,
Backsteinkäse, Zimmt, Rapee,
Zitronat, Marino, Thee,
Rauchtaback, Muskatenblüthe,
Lorbeerblätter, Zuckerhüte,
Schwefelfaden, Feuerstein
Muß im Kaufmannsladen sein.

Was ein Reitersmann haben muß.

43. Ein Reitersmann muß haben:
Ein Pferdchen, um zu traben,
Den Bügel, aufzusteigen,
Den Zügel, auszuweichen,
Den Sattel, festzusitzen,
Die Peitsche, um zu fitzen,
Die Sporen, um zu wecken,
Den Helm, das Haupt zu decken,
Die Lanze, um zu spießen,
Pistolen, um zu schießen,
Den Säbel an der Seiten,
Dann kann er lustig reiten.

IV. Abtheilung.

Erzählungen, Fabeln und Lieder.

Steh' frühe auf!

1. Wenn die Sonn' mit hellem Schein
Schauet in dein Bett hinein,
Kind, dann spring geschwind heraus,
Sticht dir sonst die Augen aus.

Knabe und Schnecke.

2. «Schnecke, liebe Schnecke!
Bitte, bitte, recke
Deine Hörner schnell heraus,
Sonst zerschlag ich dir das Haus!»

Schnecke hörts und spricht:
«Knabe, thu das nicht!
Meine Hörner alle vier
Zeig ich auch recht lange dir.

Das kranke Kind.

3. Der Kopf thut mir weh, ich bin so krank, muß nehmen den braunen, bittern Trank; die

Mutter sieht so betrübt mich an, daß ich immer nicht aus dem Bette kann. Herr Gott im Himmel, ich bin ja dein, o laß mich bald wieder besser sein.

Räthsel.

4. Im Lenz erfreu' ich dich,
Im Sommer kühl' ich dich,
Im Herbst ernähr' ich dich,
Im Winter wärm' ich dich.

Die guten Geschwister.

5. Bruder: Ei sieh den schönen Apfel hier!
Komm, Schwester, komm! Iß ihn mit mir!
Schwester: O wär er doch auch größer!
So iß ihn nur allein!
Bruder: O nein, mein Schwesterlein,
Iß auch mit mir, dann schmeckt er mir weit besser!

Wunsch.

6. O wär ich doch ein Vögelein, wie lustig wollt ich fliegen, und mit dem spitzen Schnäbelein die rothen Kirschen kriegen! Doch weil ich nun kein Vög'lein bin, so muß ich eben laufen, und muß mir bei der Krämerin für einen Kreuzer kaufen.

Der Bettler.

7\. Ich bin ein alter, armer Mann,
Der sich nichts mehr verdienen kann,
Der keinen Bissen Brod mehr hat,
Und äße mich doch gern auch satt.
Drum gebt dem armen, alten Mann
Nur wenig, daß er essen kann.
Wer armen Menschen gern was gibt,
Der wird vom guten Gott geliebt.

Der Waisenknabe.

8\. Vor meines Vaters Thüre schlich
Ein armer, armer Knabe sich,
Und weinte, ach weinte so bitterlich.
Er sprach: «Ach Gott, sie haben
Mir Vater und Mutter begraben!» —
Du guter Gott, wie dank ich dir,
Noch ließest du Vater und Mutter mir!

Gesundheit.

9\. «Ach, der arme Kilian!» Wie? der arme Kilian? Ist das nicht ein reicher Mann? «Das wohl; doch dem armen Manne schmeckt nicht Schlaf, nicht Speis' und Trank; — Kilian ist krank!»

Der Knabe zu dem Käfer:

10\. Spann' dich, Käfer, nur an die dünne Schnur.
Wird dir armen Schelmen doch nichts schaden?

Aber wenn du kreis'st, leicht ein Füßlein reißt und bleibt hangen an dem langen Faden. Laß dich lieber los; kannst im feuchten Moos und im kühlen Thau dich wieder baden.

Das heitere Kind.

11. Gott hat uns das Leben zur Freude gegeben. Das Käferchen schnurret, das Bienchen surret, das Vögelein singet, das Lämmlein springet, — es freut sich Alles, drum mach ichs auch so; bin heiter und froh!

Räthsel.

12. Ich weiß ein Gärtlein an einem Ort,
Das blühet auch im Winter fort,
Darin sind Bäumlein aller Art,
Und alle noch gar jung und zart.
Ein Gärtner zieht die Bäumlein so,
Daß sie gedeihen leicht und froh.
Doch welche dem Gärtner wohlgerathen,
Das magst du, mein Kind, wohl selber errathen.

Der Rosenstock.

13. Es war mir unbekannt,
Daß Rosenstöcke stechen.
Jüngst wollt ich Rosen brechen,
Und stach mich in die Hand.

O, rief ich, merk es Herz,
Daß nah bei dem Vergnügen

Des Leidens Dornen liegen;
Sehr nah grenzt Lust an Schmerz!

Das Täubchen.

14. Mein Täubchen ist ein nettes Thier,
Hält viel auf Reinlichkeit;
Zupft sorgsam mit dem Schnäbelchen
Am weißen Federkleid. —
Beschämt vom Täubchen ständ ich da,
Wär ich nicht ordentlich;
Und jeder, der mein Täubchen säh',
Spräch' lächelnd: «Schäme dich!»

Rüstig!

15. Frisch gethan und nicht gesäumt!
Was im Weg liegt, aufgeräumt!
Was dir fehlet, such geschwind!
Ordnung lerne früh, mein Kind!

Aus dem Bett und nicht gesäumt!
Nicht bei hellem Tag geträumt!
Erst die Arbeit, dann das Spiel;
Nach der Reise kommt das Ziel.

Schnell besonnen, nicht geträumt!
Nichts vergessen, nichts versäumt!
Nichts blos obenhin gemacht!
Was du thust, darauf gib Acht!

Der Fuchs.

16. Fuchs, du hast die Gans gestohlen,
Gib sie wieder her!

Sonst wird sie der Jäger holen
Mit dem Schießgewehr.

Seine große, lange Flinte
Schießt auf dich den Schrot,
Daß dich färbt die rothe Dinte,
Und dann bist du todt.

Liebes Füchslein, laß dir rathen,
Sei doch ja kein Dieb!
Nimm, du brauchst nicht Gänsebraten,
Mit der Maus vorlieb.

Der Vogel am Fenster.

17. An das Fenster klopft es: pick! pick! «Macht mir doch auf einen Augenblick! Dick fällt der Schnee, der Wind geht kalt, habe kein Futter, erfriere bald. Lieben Leute, o laßt mich ein! will auch immer recht artig sein.»

Sie ließen ihn ein in seiner Noth; er suchte sich manches Krümchen Brod; blieb fröhlich manche Woche da. Doch als die Sonne durchs Fenster sah, da saß er immer so traurig dort. Sie machten ihn auf: husch war er fort!

Vögelein und Lilien.

18. Vög'lein fliegen lustig umher, als wenn vor nichts ihnen bange wär'. Samen streuen sie niemals aus, tragen nichts in das Vorrathshaus, und

Hunger leiden sie dennoch nie, denn der Vater im Himmel nähret sie.

Wie sind die Lilien geschmückt so schön, die dort auf freiem Felde stehn! So prächtig ist kein Königskleid in aller seiner Herrlichkeit, und doch haben sie selber nichts gethan; der Vater im Himmel kleidet sie an.

Seid ihr denn nicht mehr, als Vögelein und Blüthen? Gott will euch ernähren, bekleiden, behüten.

Das Kindlein.

19. Die Jünger traten einst zu Jesus hin mit stolzem Sinn und fragten ihn: Wer ist in deinem Reich der Größte, Jesu Christ? — Und Jesus rief geschwind — ein Kind, und stellt' es mitten unter sie und sprach: Folgt ihr nicht diesem Kleinen nach, so könnet ihr ins Himmelreich nicht kommen; dort wird, wer gut und fromm ist, aufgenommen; auch soll er, wär' er noch so klein, in meinem Reich der Größte sein.

An Demuth bleib ein Kind dein ganzes Leben, dann wird zum Himmel Jesus dich erheben.

Die Katze und die Schwalbe.

20. Kätzchen schleicht am Abend noch
Auf das Dach, gar steil und hoch;
Hat ein Schwälbchen sitzen sehen,

Möcht ihm gern zu Leibe gehen.
Doch das Schwälbchen war so klug,
Eilt davon im raschen Flug.
Kätzchen zürnt in seinem Sinn,
Sieht nur von der Seite hin,
Denkt, das ist ein schlecht Vergnügen,
Daß die Vögel können fliegen;
Ist dann in den Hof gegangen
Und hat eine Maus gefangen.

Der Uhu.

21. Warum fliegt doch der Uhu in finsterer Nacht?
Ich möchte wohl wissen, was er da macht?
Er könnte, wie andere Leute, ja ruhn;
Er fände bei Tage genug zu thun.

«Wie ein Dieb muß ich leben in finsterer Nacht,
Da geh ich mit Frau und mit Kind auf die Jagd.
Des Tages erlaubt es die Sonne ja nicht;
Drum scheuen der Dieb und der Uhu ihr Licht.»

Zugvögel.

22. Kind. Ihr Vöglein alle, wohin? wohin?
Vögel. Nach wärmerem Lande steht unser Sinn.
Kind. So weit über Berg und Feld und Meer?
Verirrt ihr euch nicht gar zu sehr?
Vögel. Der liebe Gott mit seiner Hand,
Der führt uns immer ins rechte Land.

Das Kind sah ihnen nach so weit.
«Zieht hin, ihr habt ein gut Geleit!»
Es blickte zum Himmel dann hinan:
«Herr, führe auch mich auf rechter Bahn!»
Der hört es gern in seiner Gnade,
Bewahrte sie beide auf ihrem Pfade.

Esel und Kukuk.

23. Der Kukuk und der Esel, die hatten großen Streit,
Wer wohl am beßten sänge zur schönen Maienzeit.
Der Kukuk sprach: «Das kann ich!» und hub gleich an zu schrei'n.
«Ich aber kann es besser!» fiel gleich der Esel ein.
Das klang so schön, so lieblich, so schön von fern und nah.
Sie sangen alle beide: Kukuk! kukuk! i—a!

Kind und Kukuk.

24. «Mag heute nicht in die Schule hinein, kann hier draußen viel lustiger sein. Muß da so stille sitzen und stumm, hier spring ich munter im Grase herum!» So spricht das drollige Bübchen dort, will eben die Bücher werfen fort. Da ruft der Kukuk vom Baum ihm zu: «Thu' das nicht, mein lieber Knabe du! Ich wollte auch nicht fleißig sein, nun muß ich immer dasselbe schrei'n. Geh' gern in die Schule,

dann wirst du klug; kannst nachher springen und spielen genug!»

Wie die Kinder sein sollen.

25. Ein fremder Mann reiste durch ein Dorf. Mehrere Knaben standen im Wege und trieben ihr Spiel. Als nun der Fremde näher kam, da wichen die Knaben links und rechts aus, nahmen ihre Mützen ab und grüßten freundlich.

Wie waren diese Knaben?

26. Der Fremde grüßte die Knaben auch und fragte sie: Welcher Weg führt nach Nürnberg? Die Knaben riefen: Der zur linken Hand! Doch einer der Knaben, Namens Heinrich, trat hervor und führte den Mann bis zu dem Hügel, wo er den Weg ihm deutlich zeigen konnte.

Wie war Heinrich?

27. Zu einem Kinde trat ein armer, hungriger Mann und erzählte ihm, daß er den ganzen Tag nichts gegessen, und daß er auch kein Geld habe, um sich ein Stückchen Brod kaufen zu können. Das Kind sagte darauf: Da, Alter, hast du mein Butterbrod! Mich hungert nicht so sehr, wie dich!

Wie ist dieses Kind zu nennen?

28. Emil fand auf dem Wege ein Messer. Er besah dasselbe und freute sich sehr darüber; denn

das Messer hatte eine weiße Schale und zwei scharfe Klingen. Er ging beiseits und schnitt sich eine Ruthe aus der Hecke. Da kam ein Mann, der blickte beständig auf dem Boden umher, als ob er etwas suche. Emil sah den Mann und dachte: Der hat wohl das Messer verloren? Und der Knabe ging zum Manne und fragte, was er suche. Der Mann sprach: Ein Messer mit zwei Klingen und einer weißen Schale. Da griff Emil in die Tasche, und gab dem Manne das Messer, das er gefunden hatte.

Welche Eigenschaft besaß dieser Knabe?

29. Christian veranlaßte nie Zank und Streit. Wenn ihn ein muthwilliger Knabe neckte, so that er, als merkte er es nicht. Wenn es ja so arg wurde, daß er es nicht mehr aushalten konnte, so ging er in der Stille fort. Zankten und stritten seine Kameraden unter sich, so war er immer bemüht, durch gute Worte sie wieder zu besänftigen.

Wie war Christian?

30. Wenn die Eltern zu Emilie sagten: Thue das! so that sie es gleich und mit Freuden. Wurde sie fortgeschickt, so ging sie hurtig und kam bald wieder. Wollten die Eltern Etwas nicht haben,

so durften sie nur winken und Emilie unterließ es.

Wie ist dieses Mädchen zu nennen?

31. Anna ging gerne in die Schule. Sie setzte sich still an ihren Platz, schaute sich nicht um, hörte nicht auf das, was andere Kinder sprachen oder thaten, sondern sah blos auf den Lehrer, merkte nur auf seine Worte und Zeichen. Wenn gelesen wurde, sah sie immer in ihr Büchlein und las in der Stille mit. Sobald der Lehrer sie beim Namen rief, konnte sie im Lesen fortfahren. Sie lernte recht viel und der Lehrer liebte und lobte sie.

Wie kannst du Anna nennen?

32. Eine Mutter saß mit ihrem Söhnlein beim Abendscheine in der Wohnstube. Da kam der Vater aus dem Garten herauf; er war betrübt, und sprach mit ernster Stimme: O, was habe ich im Garten gesehen! Die Blüthen an zwei Obstbäumchen sind fast alle abgerupft. Wer hat mir so meine Freude zerstört? Die Mutter wurde auch betrübt, und der Sohn sah erschrocken zu Boden. Da fragte ihn der Vater: Weißt du nicht, wer mir die Blüthen zerstörte? Da blickte das Söhnlein den Vater traurig an und sprach:

Ach, Vater, ich hab es gethan! Die Eltern warnten den Knaben; er aber wünschte ihnen gute Nacht und ging mit Thränen in sein Schlafkämmerlein.

Wie redete dieser Knabe?

Wie die Kinder nicht sein sollen.

33. Otto wurde einst in der Schule von seinem Nachbar gebeten, ihm eine Feder zu borgen; aber Otto sagte: Ich habe keine Feder für dich; sieh, wo du eine bekommst.
Ein andersmal bat ihn derselbe Knabe, er möchte ihm sein Blumenbeet begießen helfen, weil ihm die Gießkanne zu schwer sei. Dinge dir einen Knecht! sagte er und ging seines Weges fort.

Wie war Otto?

34. Antonie konnte nicht das Geringste verschweigen. Was an jedem Tage in dem Hause der Eltern gegessen, getrunken, gethan und gesprochen wurde, wußten am folgenden Morgen schon alle Kinder in der Schule und die meisten Nachbarn im Orte. Ja sie sagte sogar Dinge, die ihr verboten worden waren und die nicht Jedermann wissen sollte.

Welchen häßlichen Fehler hatte Antonie an sich.

35. Wenn der kleine Ludwig seinen Willen nicht haben konnte, so ward er gleich böse und

lärmte so lange, bis man that, was er haben wollte. Die guten Eltern hatten ihm zuweilen nachgegeben, und so dachte Ludwig, er müsse immer seinen Willen haben. Endlich fingen die Eltern an, ihm seine unzeitigen Wünsche abzuschlagen und ihn zu züchtigen, wenn er sich erboste, und so wurde Ludwig von seinem Fehler wieder befreit.

Wie ist Ludwig zu nennen?

36. Hanne aß einmal ganz allein zu Mittage, weil ihre Eltern verreist waren. Nachdem sie sich satt gegessen hatte, wollte sie zum Fenster hinaus sehen, und stieg deßwegen auf einen Stuhl. Hanne hatte dabei die Gabel in der Hand behalten; sie that einen Fehltritt, stürzte vom Stuhle und fiel mit dem rechten Auge gerade in die Spitze der Gabel. Der Stich hatte den Augapfel getroffen. Hanne mußte große Schmerzen leiden und konnte mit diesem Auge nicht wieder sehen.

Wie war dieses Mädchen?

37. Johann konnte sich weder mit seinen Geschwistern noch mit seinen Kameraden vertragen. Bald schimpfte, bald schlug er sie und fing mit jedem Kinde Händel an. Als er größer wurde, bekam er in einem Streite einen unglück-

lichen Schlag an den Kopf, woran er nach wenigen Tagen sterben mußte.

Wie war Johann?

Knabe und Hündchen.

38. Knabe: Komm nun, mein Hündchen, zu deinem Herrn,
Ordentlich gerade sitzen lern!
Hündchen: Ach, soll ich schon lernen und bin so klein;
O, laß es doch lieber ein Weilchen sein!
Knabe: Nein, Hündchen, es geht am besten früh;
Denn später macht es dir große Müh.

Das Hündchen lernte; bald wars geschehn,
Da konnt es schon sitzen und aufrecht gehn,
Getrost in das tiefste Wasser springen
Und schnell das Verlorne wieder bringen.
Der Knabe sah seine Lust daran,
Lernt auch und wurde ein kluger Mann.

Fischlein.

39. Fischlein, Fischlein, du armer Wicht!
Schnappe nur ja nach der Angel nicht;
Geht dir so schnell zum Halse hinein,
Reißt dich blutig und macht dir Pein.

Siehst du nicht sitzen den Knaben dort?
Fischlein, geschwinde schwimme fort!

Fischlein mocht es wohl besser wissen,
Sahe nur nach dem fetten Bissen,
Meinte, der Knabe mit seiner Schnur
Wäre hier zum Scherze nur.
Da schwamm es herbei, da schnappt es zu.
Nun zappelst du, armes Fischlein du.

Der Bettler.

40. Habt Erbarmen, habt Erbarmen! Seht mein Elend, meine Noth! Gebt mitleidig doch mir Armen einen Pfennig oder Brod! Schon zwei Tage kam kein Bissen Speise, ach, in meinen Mund; Steine waren meine Kissen und mein Bett der Wiesengrund.

O wie reich war ich als Knabe, von den Eltern hochgeliebt; aber, wehe mir, ich habe sie bis in den Tod betrübt. Ich verschmähte ihre Lehren, kehrt' mich nie an ihre Gunst, wollte nichts vom Lernen hören, nichts von Arbeitslust und Kunst. Ach, mein Loos ist nun, zu darben! Traute Kinder, seht mich an! Jammer, Elend sind die Garben, die die Faulheit ernten kann.

Der Ritt um die Welt.

41. «Mütterchen, sieh nur mein Pferdchen an, wie es gut laufen und springen kann!» So rief

einst Hänschen ohne Ruh der lächelnden Mutter zehnmal zu; und ritt in der Stube hin und her, um den Tisch und die Stühle kreuz und quer, und peitscht sein Pferdchen, und war im Nu bald hier, bald dort; an keinem Ort wollt's Pferdchen halten und stehen; es drohte gar, durchzugehen.

«Nimm dich in Acht, rief die Mutter, mein Sohn! Das Roß läuft am Ende mit dir davon. Dann hätt' ich kein gutes Hänschen mehr, und weint' und seufzt' und jammerte sehr». «Sei ruhig, gut Mütterchen, weine nur nicht!» hierauf der muntere Knabe spricht; «ich komme gleich wieder, ich komme bei Zeiten; ich will nur noch Einmal die Welt umreiten!» Und ritt. Plump! fiel er nieder, und seufzte: «Da bin ich schon wieder!»

Knabe und Käfer.

42. Knabe. Käferchen mit dem braunen Rock, was machst du an meinem Rosenstock? Willst du mir meine Knospen verderben? Halt, kleiner Räuber, du mußt sterben!

Käfer. Ach, liebes Kind, ich bin so beglückt, daß ich den schönen Frühling erblickt! Ich stehle weder Blume noch Frucht, hätte mein Schwesterlein gern besucht! Ach, laß mich küssen die Rose roth, bevor ich erleide den bittern Tod!

Da nahm der Knabe das Käferlein und hob es sanft in die Rose hinein, und liẞ es nieder ganz leis und sacht, und dachte: Der liebe Gott hats gemacht! Da lachte die Rose noch einmal so süß, und das Kind war froh wie im Paradies.

Das Ungewitter.

43. Kind. Ach, Mutter, ein Ungewitter bricht los, ich bitte, nimm mich auf deinen Schooß! Laß fest das Köpfchen mich an dich schmiegen, so wird mich der böse Donner nicht kriegen.

Mutter. Ei, liebes Kind, was sprichst du da! Schau auf, der liebe Gott ist nah! Auf seinem flammenden Wolkenwagen wird er herab zur Erde getragen. Der Blitz gehorcht ihm, der Donner auch; er kommt und rühret an Baum und Strauch. Da schmücken sich Beide mit jungem Grün, da muß der Lack und die Primel blühn; bald singt auch der Fink und die Amsel darein; das wird ein lustiges Leben sein!

Da kam das Kind mit Aug und Ohr aus seinem dunkeln Versteck hervor, es konnte Blitz und Donner vertragen, dacht' freudig nur an den Wetterwagen, und an des guten Gottes Macht, der den herrlichen Frühling hervorgebracht.

Frühlingshimmel.

44. «Mutter, öffne dein Kämmerlein, laß schnell die kleine Julie herein! Sie bringt dir etwas von der Au, eine ganze Schürze voll Himmelblau.»

Da machte die kranke Mutter auf; das Kind sprang herein im raschen Lauf, öffnet das Schürzchen — aber — o Leid! dahin ist die ganze Herrlichkeit! «Ach, Mutter! ruft sie, was ist geschehn! Kein Fleckchen Blau ist mehr zu sehn! Den Frühlingshimmel wollt ich dir bringen, und hab ihn verschüttet beim raschen Springen! Nein, sprach die Mutter, ich hab ihn entdeckt; er hat sich in deinen Augen versteckt, dort will ich ihn täglich schimmern sehen, bis wir zusammen ins Freie gehen! — Drauf küßte die Mutter des Kindes Mund, und lachte fröhlich, und wurde gesund. —

Der Bauer und die Bienen.

45. «Ihr Bienen, nichts für ungut genommen, ich muß bei euch zu Gaste kommen; hab keinen Zucker in meinem Haus, drum bitt' ich ein wenig Honig mir aus!»

Die Bienen sprachen in ihrem Zelt: Der Mensch ist einmal Herr der Welt; auch hat er uns manches zu Gute gehalten, ließ frei in seinem Felde uns schalten; die duftenden Linden gab

er uns Preis, und Ros' und Aurikel im weiten Kreis; auch hat er gezimmert uns Haus und Herd, und weder Kaufgeld noch Miethe begehrt; drum nehm er heute, was ihm gefällt; unsere Küche, gottlob, ist gut bestellt!

Da schnitt der Bauer den Honig aus; schon harrten die lüsternen Kinder im Haus. O, wie das Brödchen so herrlich doch schmeckt, mit schönem, güldnem Honig bedeckt!

Die Ruthe.

46. Kind: Ruthe, was fang ich mit dir an,
Hast mir so viel zu Leid gethan!
Ruthe: Nicht doch! du darfst nicht böse sein,
Ist ja das Alles zum Beßten dein.
Kind: Weiß wohl; aber es thut doch weh;
Geh nur, du schlimme Ruthe, geh!

Es sah mit verdrießlichen Augen sie an:
Ob ich sie los nicht werden kann?
Da hört es so recht auf der Mutter Wort,
War artig und freundlich in Einem fort;
Die Ruthe dort hinter dem Spiegel verschwand,
Ich glaube, sie haben sie gar verbrannt.

Der Vogel am Nest.

47. «Knabe, ich bitt' dich, so sehr ich kann: rühre mein kleines Nest nicht an! O sieh nicht mit

deinen Blicken hin! Es liegen ja meine Kinder drin, die werden erschrecken und ängstlich schrei'n, wenn du schaust mit den großen Augen hinein».

Wohl sähe der Knabe das Nestchen gern, doch stand er behutsam still von fern. Da kam der arme Vogel zur Ruh, flog hin und deckte die Kleinen zu, und sah so freundlich den Knaben an: Hab Dank, daß du ihnen kein Leid gethan!

Der Fuchs und die Gans.

48. Frau Gans, sprach Fuchs, es ist so schön,
Du kannst mit mir spazieren gehn.
Herr Fuchs, sprach Gans, ich bleib zu Haus;
Es sah wohl früher heiter aus,
Doch seit du stehest vor dem Thor,
Kommt mirs wie böses Wetter vor.
Es war nicht schlechtes Wetter eben,
Nicht Schnee, noch Sturm hat es gegeben;
Der Gans nur war nicht wohl zu Muth,
Sie kennt das Füchslein gar zu gut.
Denn hätte der sie mitgenommen,
Sie wär nicht wieder heim gekommen.

Der erste Strumpf.

49. Kommt, Schwestern, ruft mit mir Triumpf,
Triumpf durchs ganze Land!
Hier ist der erste kleine Strumpf,
Gestrickt von meiner Hand.

Nun rechnet mal die Maschen aus,
Die ich da abgestrickt!
O, es sind mehr, als ich zum Strauß
Je Blümchen abgepflückt.
Und seht, noch ist die Hand gesund,
Kein Fingerchen entzwei,
Und wie im Spiel flog manche Stund
Im Stricken mir vorbei.

Vom listigen Grasmücklein.

50. Klaus ist in den Wald gegangen, weil er will die Vöglein fangen; auf den Busch ist er gestiegen, weil er will die Vöglein kriegen. Aber 's Vögelein, das alte, schaut vom Nestlein durch die Spalte, schaut und zwitschert: Ei, der Daus! Kinderlein, es kommt der Klaus! hu, mit einem großen Prügel, Kinderlein, wohl auf die Flügel! Prr! da flatterts: husch, husch, husch! leer das Nest und leer der Busch. — Und die Vöglein lachen Klaus mit dem großen Prügel aus, daß er wieder heimgegangen zornig, weil er nichts gefangen, daß er wieder heimgestiegen, weil er konnt kein Vöglein kriegen.

Winters Ankunft.

51. Im weißen Pelz der Winter steht lange schon hinter der Thür. Ei, guten Tag, Herr Winter, das ist nicht hübsch von dir! Wir mein-

ten, du wärst wer weiß wie weit! Da kommst du mit einmal hereingeschneit! Nun, da du hier bist, so mag es sein; aber was bringst du uns Kinderlein? «Was ich euch bringe, das sollt ihr wissen; fröhliche Weihnacht mit Äpfeln und Nüssen, und Schneeballen, wie sie fallen, und im Jänner auch Schneemänner.

Die Jahreszeiten.

52. Frühlingszeit, schönste Zeit, die uns Gott, der Herr, verleiht, weckt die Blümlein aus der Erde, Gras und Kräuter für die Heerde; läßt die jungen Lämmer springen, läßt die lieben Vöglein singen. Menschen, eures Gottes denkt, der euch so den Frühling schenkt!

Sommerzeit, heiße Zeit, Sonne brennt wohl weit und breit; aber Gott schickt milden Regen, schüttet alles Feld voll Segen, schenkt dem Schnitter volle Ähren, Brods genug, uns All' zu nähren. Menschen merkt es, Gott ist gut, daß er so im Sommer thut.

Herbsteszeit, reiche Zeit, Gott hat Segen ausgestreut, daß sich alle Bäume neigen von den fruchtbeladnen Zweigen, schaut umher mit Vaterblicken, wie sich alle d'ran erquicken. Menschen, nehmt die Gaben gern, aber ehret auch den Herrn.

Winterzeit, kalte Zeit; aber Gott schenkt warmes Kleid, dichten Schnee der kahlen Erde, warmes Wollenfell der Heerde, Federn weich den Vogelschaaren, daß sie keine Noth erfahren; Menschen, Haus und Herd auch euch; lobt ihn, der so gnadenreich!

Die Liliputer.

53. In Liliput — ich glaub es kaum,
Doch man erzählts — gibts Leute,
So groß, als ungefähr ein Daum;
Man denk erst in die Weite!
Da müssen sie gewiß so klein,
Als bei uns eine Mücke sein.

O wär ich dort, wie groß wär ich!
Man nennte mich den Riesen,
Und mit den Fingern würd' auf mich,
Wo man mich säh', gewiesen:
«Dort, sprächen sie, dort gehet er!»
Und vor mir ging Bewund'rung her.

Doch wenn ich nun nicht klüger wär',
Als jetzt, sie aber wären
Gesitteter, verständiger,
Wie? würden sie mich ehren?
Ich glaube kaum. Sie würden schrei'n:
«Am Leibe groß, am Geiste klein!»

Wandersmann und Lerche.

54. W. Lerche, wie früh schon fliegest du
Jauchzend der Morgensonne zu?
L. Will dem lieben Gott mit Singen
Dank für Leben und Nahrung bringen;
Das ist von Alters her mein Brauch,
Wandersmann, deiner doch wohl auch?

Und wie so laut in den Lüften sie sang,
Und wie er schritt mit munterm Gang,
War es so froh, so hell den Zwei'n
Im lieben klaren Sonnenschein.
Und Gott, der Herr im Himmel droben,
Hörte gar gern ihr Danken und Loben.

Der Tanzbär.

55. Ei, sehet doch, der Bär, der Bär!
Mit schwerem Schritt trabt er daher!
Der Mann dort mit dem Ranzen,
Der lässet ihn hübsch tanzen.
Die Trommel brummt, die Pfeife quickt,
Wie sich's zu solchem Tanze schickt.

Der Bär ist gar ein faules Thier,
Verschläft sein halbes Leben schier;
Darum bekommt der Träge
Vom Treiber viele Schläge.
Wollt ihr vor Strafen sicher sein,
Arbeitet brav und lernet fein!

Der Bär, der ist ein Schleckermaul,
Im Honigrauben gar nicht faul;
Die Bienen, sich zu rächen,
Mit manchem Stich ihn stechen.
Seht, solchen schmerzensvollen Lohn
Trägt oft die Schleckerei davon.

Der Bär, der brummt ohn' Unterlaß
Im zornigen ergrimmten Baß;
D'rum, Kinder, laßt euch wehren,
Und brummt nicht wie die Bären,
Sonst legt man euch an Ketten an,
Wie diesen armen Zottelmann.

Der Bär, der Bär, der grobe Bär
Ist naschhaft, faul und brummt gar sehr,
D'rum kann er wieder gehen,
Wir haben g'nug gesehen!
Wir wollen fleißig, mäßig, fein,
Und keine Brummelbären sein!

Mond und Sterne.

56. Wer hat die schönsten Schäfchen? Die hat der goldne Mond, der hinter unsern Bäumen am Himmel oben wohnt.

Er kommt am späten Abend, wenn Alles schlafen will, hervor aus seinem Hause am Himmel leis und still.

Dann weidet er die Schäfchen auf seiner blauen Flur; denn all die goldnen Sterne sind seine Schäfchen nur.

Sie thun sich nichts zu Leide, hat Eins das Andre gern, und Schwestern sind und Brüder da droben Stern an Stern.

Und soll ich dir eins bringen, so darfst du niemals schrei'n, mußt freundlich wie ein Schäfchen und wie ihr Schäfer sein.

Drei Paare und Einer.

57. Du hast zwei Ohren und Einen Mund. Willst du's beklagen?

Gar Vieles sollst du hören, und — wenig darauf sagen.

Du hast zwei Augen und Einen Mund. Mach dir's zu eigen!

Gar Vieles mußt du sehen, und — Manches verschweigen.

Du hast zwei Hände und Einen Mund. Lern es ermessen!

Zwei Hände sind zur Arbeit, und — Ein Mund zum Essen.

Liebster Karl!

58. Wir wollen einander recht oft kleine Briefe schreiben. Was meinst Du dazu? Ich bin freilich noch recht schwach im Schreiben, aber

man sagt ja: Übung macht den Meister! Antworte doch recht bald

Deinem

Paul.

Mein Paul!

59. Hier hast Du ein Briefchen! Aber lache mich nicht aus. Ein Schelm macht's besser, als er kann. Ich gehe erst ein Jahr in die Schule. Über's Jahr will ich es schon besser machen.

Dein

Karl.

Liebe Emilie!

60. Du bist schon zwei Tage nicht in die Schule gekommen. Du liegst doch nicht etwa gar im Bette und bist krank? Laß mir doch durch meinen Bruder Franz, der Dir dieses Briefchen bringt, sagen, was Dich von der Schule abhält. Ich bin sehr um Dich besorgt. Gott behüte Dich, gute Emilie! Behalte immer lieb

Deine

treue Bertha.

Meine liebe Emma!

61. Heute bin ich sieben Jahre alt. Meine Eltern haben mir erlaubt, Dich einzuladen. Wir wollen recht schön mit einander spielen. Meine

Mutter hat auch Kuchen gebacken. Komme doch ja recht bald zu

Deiner

Luise.

Beßte Lina!

62. Heute ist das Wetter zu schlecht; ich kann nicht zu Dir kommen. Den Vers habe ich gelernt und ich muß nur noch meine Sätze schreiben. Was hat denn meine Lina schon gearbeitet? Grüße mir Deine kleine Amalie viel tausendmal.

Deine

Babette.

Guter Fritz!

63. Wenn nur nicht der weite Weg zwischen mir und Dir wäre! Ich habe schon wieder Etwas auf dem Herzen, das ich Dir gerne mittheilen möchte; aber die Sache ist zu lang; ich kann sie Dir nicht schreiben. Da fällt mir ein, daß Du einen kleinen Schlitten hast. Setze Dich hinein und laß Dich flugs fahren zu

Deinem

Freund Heinrich.

Mein beßter Jakob!

64. Laß Dir nur schnell schreiben, was mir heute mein Onkel für eine Freude gemacht hat. Da

ich aus der Schule kam, nahm er mich bei der Hand, führte mich lächelnd auf den Boden unseres Hauses, und — was meinst Du, daß mir da gleich in die Augen fiel? — Ein Taubenhäuschen, ach, gar ein niedliches Häuschen! Komm, komm gleich und sieh die Freude

Deines

Julius.

Seltene Thränen.

65. Ein Fürst ritt über Feld und sah einen Hirten, der bitterlich weinte. Der Fürst fragte ihn nach der Ursache und der Hirt konnte lange nicht vor Weinen zu Worte kommen. Endlich sagte er: Ich weine vor Freude, daß mich Gott zu einem Menschen gemacht hat und nicht zu einem ungestalteten Thiere, wie diese häßliche Kröte da. Ich habe es noch nie erkannt und ihm noch nie Lob und Dank dafür gesagt; aber ich will es heute thun!

Der Fürst staunte, ritt nachdenkend weiter und nahm sich später dieses frommen Hirtenknaben väterlich an.

Der Knecht.

66. «Wie du dich doch plagst!» sagte an einem heißen Tage ein Taglöhner zu Hans, dem Knechte eines Bauern. «Mach es dir leichter; nimm dir

Zeit! Dein Herr ist ja nicht da und dankt es dir nicht.» «Aber Gott ist da! antwortete Hans, und ich thue meine Arbeit dem Herrn dort oben, nicht den Menschen.» Damit trocknete er sich den Schweiß von der Stirne und fuhr in seiner Arbeit eifrig fort.

Eine gute Antwort.

67. Ein frommer Großvater fragte einst seine kleine Enkelin: Liebe Mina, hast du auch den Herrn Jesum recht lieb? Das Mädchen antwortete freundlich und freudig: Ja wohl! Der Großvater fragte von neuem: Warum hast du ihn denn so lieb? Das Kind erwiederte: Nun, weil er mich auch so lieb hat! Bald darauf trat Minas Bruder, der gute Fritz, in's Zimmer. Er war gerade aus der Schule gekommen, und der Großvater fragte auch ihn: Fritz, hast du auch den Herrn Jesum recht lieb? — Der Knabe schwieg, sah den Großvater nachdenkend an und endlich sagte er: Ja, den Herrn Jesum recht zu lieben, dazu gehört viel!

Das gute Kind.

68. Eine Mutter lag krank und litt große Schmerzen. Ihre Kinder waren traurig und niedergeschlagen und das kleinste stand fast den ganzen Tag bei dem Bette und fragte die Mutter beständig, wann sie wieder gesund werden und

aufstehen würde. Einst sah dieses Kind bei dem Bette ein Arzneiglas stehen und fragte: Mutter! was ist denn dies? Die Mutter antwortete: Kind, dies ist etwas gar Bitteres; und doch muß ich es trinken, damit ich wieder gesund werde. «Mutter! sagte das gute Kind, wenn es so bitter ist, will ich es für dich trinken, damit du wieder gesund werdest.» Und die kranke Mutter hatte bei allen ihren Schmerzen Trost und Linderung, da sie sah, wie sehr sie von ihren Kindern geliebt wurde.

Sonnenschein und Regen.

69. «Wenn doch nur immer die Sonne schiene!» sagten die Kinder an einem trüben, stürmischen Regentage. Ihr Wunsch schien bald in Erfüllung zu gehen. Denn mehrere Monate lang erblickte man kein Wölklein am Himmel. Die lange Trockenheit richtete aber großen Schaden auf Äckern und Wiesen an. Im Garten verwelkten Blumen und Kräuter, und der Flachs, auf den sich die Mädchen so sehr gefreut hatten, wurde kaum Fingers lang.

«Seht ihr nun, sprach die Mutter, daß der Regen eben so nothwendig ist, als der Sonnenschein? Lernt aber zugleich aus dieser weisen Einrichtung Gottes die heilsame Wahrheit, daß es auch für uns Menschen nicht gut wäre,

wenn wir lauter heitere, frohe Tage hätten. Es müssen auch trübe Tage, Trübsale und Leiden, von Zeit zu Zeit über euch kommen, damit ihr zu guten Menschen heran wachset.»

Sonnenschein, und Sturm und Regen,
Freud' und Leid sind Gottes Segen.

Der Wiederhall.

70. Der kleine Georg wußte noch nichts von dem Wiederhalle. Einmal schrie er auf der Wiese: Ho, hopp! Sogleich rief's im nahen Wäldchen auch: Ho, hopp! Er rief hierauf verwundert: Wer bist du? Die Stimme rief auch: Wer bist du? Er schrie: Du bist ein dummer Junge! und — dummer Junge! hallte es aus dem Walde zurück.

Georg ward ärgerlich, und rief immer ärgere Schimpfnamen in den Wald hinein. Alle hallten getreulich wieder zurück. Er suchte hierauf den vermeinten Knaben im ganzen Wäldchen, um sich an ihm zu rächen, konnte aber Niemanden finden.

Hierauf lief er nach Hause und klagte es der Mutter, wie ein böser Bube sich im Walde versteckt und ihn geschimpft habe.

Die Mutter sprach: Diesmal hast du dich selbst angeklagt. Du hast nichts vernommen, als den Wiederhall deiner eigenen Worte. Hättest du ein

freundliches Wort in den Wald hinein gerufen, so wäre dir auch ein freundliches Wort zurück gekommen.

So geht es aber im gewöhnlichen Leben. Das Betragen Anderer gegen uns ist meistens nur der Wiederhall des unsrigen gegen sie. Begegnen wir den Leuten freundlich, so begegnen sie auch uns freundlich. Sind wir aber gegen sie unfreundlich, rauh und grob, so dürfen wir von ihnen nichts Besseres erwarten.

Wie du hinein rufst in den Wald,
Die Stimme dir entgegen hallt.

Der grüne Zweig.

71. Fritz war ein leichtsinniger, muthwilliger Knabe. Er achtete nicht auf gute Lehren, ja er machte sich sogar darüber lustig.

Eines Tages ging er mit seiner Schwester Sophie in den Garten. Sophiens Gartenbeetlein war voll der schönsten Blumen; Fritzens Gartenbeet aber war ganz verwildert und voll Unkraut.

«Bruder! Bruder! sagte das ordentliche Mädchen, du hast deine Sachen doch gar nicht in Ordnung. Denk an mich, es geht dir noch, wie die Mutter sagt: Du kommst in deinem Leben auf keinen grünen Zweig.»

Fritz lachte, kletterte auf den großen Birnbaum, und schrie: Sophie! da sieh einmal her-

auf! Jetzt bin ich sogar auf einen grünen Ast gekommen!

Krach! — brach der Ast. Fritz fiel herab und brach den Arm.

Mit guten Lehren Muthwill' treiben,
Kann niemals ungestrafet bleiben.

Der Weinberg.

72. Ein Vater sagte auf seinem Sterbebette zu seinen drei Söhnen: Liebe Kinder! Ich kann euch nichts zurück lassen, als diese unsere Hütte und den Weinberg daran, in dem aber ein Schatz verborgen liegt. Grabt fleißig in dem Weinberge, so werdet ihr den Schatz finden.

Nach dem Tode des Vaters gruben die Söhne den ganzen Weinberg mit dem größten Fleiße um, fanden aber weder Gold noch Silber. Dagegen brachte der Weinberg, weil sie ihn so fleißig bearbeitet hatten, eine viel größere Menge von Trauben hervor, als sonst, und sie lösten dafür noch einmal so viel Geld.

Da fiel den Söhnen ein, was ihr seliger Vater mit dem Schatze gemeint habe, und sie schrieben an die Thüre des Weinbergs mit großen Buchstaben:

Die rechte Goldgrub' ist der Fleiß —
Für den, der ihn zu üben weiß.

Der Staar.

73. Der alte Jäger Moritz hatte in seiner Stube einen abgerichteten Staar, der einige Worte sprechen konnte. Wenn zum Beispiele der Jäger rief: Stärlein, wo bist du? so schrie der Staar allemal: Da bin ich!

Des Nachbarn kleiner Karl hatte an dem Vogel eine ganz besondere Freude, und machte demselben öfters einen Besuch. Als Karl wieder einmal hinkam, war der Jäger eben nicht in der Stube. Karl fing geschwind den Vogel, steckte ihn in die Tasche, und wollte damit fortschleichen.

Allein in eben dem Augenblicke kam der Jäger zur Thür herein. Er dachte, dem Knaben eine Freude zu machen, und rief, wie gewöhnlich: Stärlein, wo bist du? — und der Vogel in der Tasche des Knaben schrie, so laut er konnte: Da bin ich!

Ein Diebstahl sei so schlau er mag,
Er kommt oft seltsam an den Tag.

Das Hufeisen.

74. Ein Bauersmann ging mit seinem Sohne Thomas über Feld. «Sieh, sprach der Vater unterwegs, da liegt ein Stück von einem Hufeisen auf der Straße! Heb es auf und steck es ein.»

«Ei, sagte Thomas, das ist ja nicht der Mühe werth, daß man sich darum bücke!»

Der Vater hob das Eisen stillschweigend auf, und schob es in die Tasche. Im nächsten Dorfe verkaufte er es dem Schmiede für einige Pfennige, und kaufte für das Geld Kirschen.

Beide gingen weiter. Die Sonne schien sehr heiß; weit und breit war kein Haus, kein Baum und keine Quelle zu sehen, und Thomas verschmachtete beinahe vor Durst.

Da ließ der Vater, wie von ohngefähr, eine Kirsche fallen. Thomas hob sie so begierig auf, als wäre sie Gold, und fuhr damit sogleich dem Munde zu. Nach einiger Zeit ließ der Vater wieder eine Kirsche fallen; Thomas bückte sich eben so schnell darnach. So ließ der Vater ihn nach und nach alle Kirschen aufheben, und als Thomas die letzte verzehrt hatte, wandte der Vater sich lächelnd um, und sprach: Sieh, wenn du dich um das Hufeisen ein einziges Mal hättest bücken mögen, so hättest du dich um die Kirschen nicht so viele Male bücken müssen. Erkenne daraus, wie gut und wahr das alte Sprüchlein sei:

Wer kleine Ding' nicht achten mag,
Hat oft um klein're Müh und Plag.

Die fromme Schwester.

75. Jakob und Anna waren einmal allein zu Hause. Da sagte Jakob zu Anna: Komm, wir wollen uns etwas Gutes zu essen suchen, und es uns recht wohl schmecken lassen!

Anna sprach: Wenn du mich an einen Ort hinführen kannst, wo es Niemand sieht, so geh' ich mit dir.

«Nun, sagte Jakob, so komm mit in das Milchkämmerlein; dort wollen wir eine Schüssel voll süßen Rahmes verzehren.»

Anna sprach: Dort sieht es der Nachbar, der auf der Gasse Holz spaltet.

«So komm mit mir in die Küche, sagte Jakob; in dem Küchenkasten steht ein Topf voll Honig. In diesen wollen wir unser Brod eintunken.»

Anna sprach: Dort kann die Nachbarin herein sehen, die an ihrem Fenster sitzt und spinnt.

«So wollen wir drunten im Keller Äpfel essen, sagte Jakob. Dort ist es so stockfinster, daß uns gewiß Niemand sieht.»

Anna sprach: O mein lieber Jakob! Meinst du denn wirklich, daß uns dort Niemand sehe? Weißt du nichts von jenem Auge dort oben, das die Mauern durchdringt, und in's Dunkle sieht?

Jakob erschrak und sagte: Du hast Recht, liebe Schwester! Gott sieht uns auch da, wo uns kein Menschenauge sehen kann. Wir wollen daher nirgends Böses thun.

Anna freute sich, daß Jakob ihre Worte zu Herzen nahm, und schenkte ihm ein schönes Bild; das Auge Gottes, von Strahlen umgeben, war darauf abgebildet, und unten stand geschrieben:

Bedenke, Kind, daß, wo du bist,
Gott überall dein Zeuge ist.

V. Abtheilung.

Sprüche und Lieder zu Lese- und Gedächtnißübungen.

---

1. Müßiggang
Ist aller Laster Anfang.

2. Morgenstund
Hat Gold im Mund.

3. Bet und arbeit,
So hilft Gott allezeit.

4. Ein gutes Wort
Findet guten Ort.

5. Zur Einigkeit
Sei stets bereit!

6. Eine treue Hand
Geht durch's ganze Land.

7. Schönheit vergeht,
Tugend besteht.

8. Ein gutes Kind
Gehorcht geschwind.

9. Wer beten kann,
Ist gut daran.

10. Sei immer bereit,
Der Tod ist nicht weit.

11. Das Auge Gottes wacht
Auch in der dunkeln Nacht.

12. Geduld im Leiden
Bringt Himmelsfreuden.

13. Wo ich bin und was ich thu,
Sieht mir Gott, mein Vater, zu.

14. Lerne Ordnung, liebe sie,
Ordnung spart dir Zeit und Müh'.

15. Lust und Lieb zu einem Ding
Macht dir alle Müh' gering.

16. Vorgethan und nachbedacht
Hat Manchen in groß Leid gebracht.

17. Quäle nie ein Thier zum Scherz,
Denn es fühlt, wie du, den Schmerz.

18. Hilft Gott nicht zu jeder Frist,
Hilft er doch, wenn's nöthig ist.

19. Leiden währt nicht immer,
Ungeduld macht's schlimmer.

20. Besser ist es, einsam sein,
Als sich mit den Bösen freu'n.

21. Artigkeit sei meine Freude;
Sie ziert mehr als Gold und Seide.

22. Sei die Gabe noch so klein,
Dankbar mußt du immer sein.

23. Ein jedes Wiesenblümchen spricht:
Vergiß des lieben Gottes nicht!

24. Gewöhn' als Kind dir keine Unart an,
Denn jung gewohnt, ist alt gethan.

25. Es ist kein Ding so groß und schwer,
Das unserm Gott nicht möglich wär.

26. Hast du genug und Ueberfluß,
So denk an den, der darben muß.

27. Zufriedenheit kennt keine Noth,
Ist fröhlich auch bei trock'nem Brod.

28. Fängst du ein Werk mit Freuden an,
So ist die Hälfte schon gethan.

29. Wer seines Nächsten Freude stört,
Ist selber keiner Freude werth.

30. Was du leidest ohne Schuld,
Das ertrage mit Geduld!

31. Ruhige Gelassenheit
Lindert Schmerz und Traurigkeit.

32. Gute Sprüche, weise Lehren
Muß man üben, nicht blos hören.

33. Fleißig in der Schule sein,
Trägt uns Freud und Ehre ein.

34. Handle mit Bedachtsamkeit,
Hast'ge That wird oft bereut.

35. Die Welt vergeht mit ihrer Lust;
D'rum fass' den Himmel in die Brust.

36. Die Wahrheit ist gediegen Gold,
Sie macht vor Gott und Menschen hold.

37. Wer sich zu guten Kindern hält,
Mit dem ist's immer wohlbestellt.

38. Ein frohes Herz, gesundes Blut
Sind viel mehr werth, als Geld und Gut.

39. Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
Auch dann, wenn er die Wahrheit spricht.

40. Wer etwas kann, den hält man werth,
Den Ungeschickten Niemand begehrt.

41. Wer sich auf seinen Gott verläßt,
Deß Hoffnung steht wie Felsen fest.

42. Wer Andern Kummer macht und Schmerz,
Setzt einen Wurm sich selbst in's Herz.

43. Gott, deine Lieb ist groß,
Mein Dank ist schwach und klein.
Mein Herz sei dir geweiht,
So dank ich dir allein.

44. Beim Essen sollst du nie,
Den guten Spruch vergessen:
Man ißt, damit man lebt,
Man lebt nicht, um zu essen.

45. Dem kleinen Veilchen gleich,
Das im Verborgnen blüht,
Sei immer fromm und gut,
Auch wenn dich Niemand sieht.

46. Alle gute Gaben,
Alles, was wir haben,
Kommt, o Gott, von dir;
Dank sei dir dafür!

47. Klopft es, Kind, in deinem Herzen,
Laß das Lachen, laß das Scherzen,
Daß du keine Sünde thust,
Und nicht bitter weinen mußt.

48. Bei dem Müßiggang
Wird der Tag so lang,
Bei der Tagsarbeit
Wird so kurz die Zeit.

49. Ich will fromm und fleißig sein,
Bin ich gleich noch jung und klein.
Lieber Gott, o steh mir bei,
Daß ich fromm und fleißig sei!

50. Wer zu Tische geht,
Sprech ein Tischgebet.
Wer's vergessen hat,
Wird gewiß nicht satt.

51. Ich bitte, guter Gott, von dir:
Mach doch ein frommes Kind aus mir!
Und wenn ich das nicht sollte werden,
So nimm mich lieber von der Erden.

52. Unsers Vaters Willen
Immer froh erfüllen,
Das sei uns're Lust.
Und geduldig tragen
Wollen wir die Plagen,
Die er uns bestimmt.

53. Wenn ich artig bin,
Ohne Eigensinn,
Thue, was ich soll,
O, dann ist mir wohl!
Alles freuet sich,
Lobt und liebet mich.

54. Ein geduldig, stiller Sinn,
Ist ein köstlicher Gewinn;
Prüfend nahen Kreuz und Plagen,
Doch Geduld hilft Beide tragen.

55. Ei, wie gut das Veilchen riecht,
Das versteckt im Grase liegt!

Ja gewiß, ich kann auch klein
Schon der Großen Freude sein.

56. Menge dich in keinen Streit!
Sei zum Frieden stets bereit!
Eigne Mängel bessre du!
Fremde Mängel decke zu!

57. Was mich kleidet, was mich nährt,
Hat der gute Gott beschert.
Gott ist's, der uns Alle liebt,
Gott ist's, der uns Alles gibt.

58. Unschuld ist ein Edelstein
In des Herzens stillem Schrei'n.
Reich durch ihn, lernst du verzeihn,
Wenn Verläumder dich bedräu'n!

59. Frühling, Sommer, Herbst und Winter
Sind des lieben Gottes Kinder,
Bringen uns des Guten viel,
Blumen, Früchte, frohes Spiel.

60. Mein Gott ist überall,
Er weiß mich wohl zu finden;
Er sieht auch in mein Herz.
Bewahr mich, Gott, vor Sünden!

61. Wie die Sonne freundlich lacht,
Wie sie warm und fruchtbar macht!
Der sie schuf, muß gern erfreu'n,
Muß ein lieber Vater sein.

62. Viel Böses seh' ich als ein Kind,
Und Böses lernet man geschwind,
Behüt', o Gott, mich jeden Tag,
Daß ich nichts Böses lernen mag.

63. Erde, Sonne, Mond und Sterne,
Alles Nahe, alles Ferne
Hat ein guter Gott gemacht.
Ihm sei Lob und Dank gebracht!

64. Die Wahrheit rede stets,
Und wag' es nie, zu lügen;
Du kannst die Menschen zwar,
Doch niemals Gott betrügen.

65. Üb' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab.

66. Die Alten ehre stets,
Du bleibst nicht ewig Kind;
Sie waren, was du bist,
Und du wirst, was sie sind.

67. Nie freut ein gutes Kind
Sich bei der Andern Leiden;
Es weint bei fremdem Schmerz,
Freut sich bei Andrer Freuden.

68. Bedenke, was du sprichst,
Und schweige sittsam still,
Sobald ein Älterer
Und Klüg'rer reden will.

69. Befleißige, mein Kind,
Dich stets der Reinlichkeit;
Rein sei Gesicht und Hand
Und rein sei auch das Kleid.

70. Liebt die Verträglichkeit,
Ihr Schwestern und ihr Brüder,
Die Eintracht baut ein Haus,
Die Zwietracht reißt es nieder.

71. Erhör, mein Gott und Vater, mich,
Für meine Eltern bitt' ich dich.
Beschütz, erhalt und segne sie,
Belohne ihre Sorg' und Müh'!
Erhöre stets ihr frommes Fleh'n,
Laß Gutes nur an mir sie seh'n!

72. Nimm auch dem kleinsten Wurm
Muthwillig nicht sein Leben;
Gott hat es ihm, nicht du,
Aus reiner Lieb' gegeben.

73. Gott ist, wo die Sonne glüht;
Gott ist, wo das Veilchen blüht;
Ist, wo jener Vogel schlägt;
Ist, wo dieser Wurm sich regt.

Ist kein Freund, kein Mensch bei dir,
Fürchte nichts! dein Gott ist hier!

74. Wie der kleine Jesusknabe
Will ich fromm auf Erden sein;
Daß er seine Freude habe,
Soll sich ihm mein Leben weih'n.
Wie an Alter, so an Tugend
Will ich wachsen immerfort;
Dann erfreuet meine Jugend
Gott und Menschen hier und dort.

75. Alle Menschen will ich lieben,
Gegen alle freundlich sein,
Keinen wissentlich betrüben,
Jeden, wo ich kann erfreu'n.
Gerne will ich Jedem dienen,
Jedem nützen, wo ich kann,
Auch den Niedrigsten von ihnen
Seh' ich stets als Bruder an.

76. Bucklig, stumm, taub oder blind:
Darf ich wohl darüber lachen?
Oder die noch schamroth machen,
Die nicht gut gewachsen sind?
Nein, verehren will ich den,
Der mir gab gesunde Glieder,
Und auf meine kranken Brüder
Allezeit voll Mitleid seh'n.

77. Gottes Engel stehen mit mir frühe auf, mir zur Seite gehen sie im Tageslauf.

Gottes Engel decken mich des Abends zu, und des Morgens wecken sie mich aus der Ruh'.

Gottes Engel wachen um mich Tag und Nacht; fröhlich muß mich machen diese heil'ge Wacht.

78. Kleine Biene, wer sagt es dir, daß die Blumen blühen hier? Wer hat d'rin den Tisch gedeckt, daß es dir so lieblich schmeckt? Weißt du, wer so an dich gedacht? Gott ist's, der Alles hat gemacht.

79. Wer merkt's am Samenkorn so klein, daß d'rin ein Leben könnte sein? Kaum hab' ich's in das Land gesteckt, da ist auch seine Kraft erweckt, da dringt es aus der Erde vor, da steigt es in die Luft empor, da treibt's und wächst und grünt und blüht; da lobt den Schöpfer, wer es sieht.

80. Loben doch flugs mit dem Morgen
Gott die kleinen Vögelein,
Eh' sie für das Futter sorgen,
Muß es erst gesungen sein.
Sollt' ein kleines Thierlein nun
Mir hierin zuvor es thun?
Nein, das Singen, Loben, Beten
Hab' ich mehr als sie vonnöthen!

Hierauf will ich mit Vergnügen
Meine Arbeit fangen an.
Du, Gott Vater, wirst es fügen,
Daß es wohl gerathen kann;
Jesus Christus, segne du!
Heil'ger Geist, sprich Ja dazu!
Herr in deinem großen Namen
Sei mein End' und Anfang. Amen!

81. Aller Menschen Vater, höre, merk' auf mich, dein betend Kind. Gib mir Kraft zum Guten, lehre mich, was meine Pflichten sind.

Dich zu ehren und zu lieben ohne Tadel, fromm und rein, meine Eltern nicht betrüben, und dem Lehrer folgsam sein:

Vater, dies sei mein Bestreben; du, mein Heiland, steh' mir bei, daß mein jugendliches Leben dir, mein Gott, geheiligt sei.

82. Es ist kein Mäuschen so jung und klein, es hat sein liebes Mütterlein, das bringt ihm manches Krümchen Brod, damit es nicht leidet Hunger und Noth.

Es ist kein liebes Vögelein im Garten draußen so arm und klein, es hat sein warmes Federkleid; da thut ihm Regen und Schnee kein Leid.

Es ist kein bunter Schmetterling, kein Würmchen im Sommer so gering, es findet ein Blüm-

chen, findet ein Blatt, daran es frißt, wird froh und satt.

Es ist kein Geschöpf in der weiten Welt, dem nicht sein eig'nes Theil ist bestellt, sein Futter, sein Bett, sein kleines Haus, darinnen es fröhlich geht ein und aus.

Und wer hat das Alles so bedacht? Der liebe Gott, der Alles macht und sieht auf Alles väterlich, der sorgt auch Tag und Nacht für mich.

83. Aus dem Himmel ferne, wo die Englein sind, schaut doch Gott so gerne her auf jedes Kind.

Höret seine Bitte treu bei Tag und Nacht, nimmt's bei jedem Schritte väterlich in Acht.

Gibt mit Vaterhänden ihm sein täglich Brod, hilft an allen Enden ihm aus aller Noth.

Sagt's den Kindern allen, daß ein Vater ist, dem sie wohlgefallen, der sie nie vergißt.

84. O wie freu' ich mich der Gabe, daß ich gute Eltern habe, die für mich vom Morgen bis zum Abend sorgen.

Die mich kleiden, mich ernähren, mich das Böse meiden lehren, mich in meinen Pflichten liebreich unterrichten.

Ja, ich will sie wieder lieben, nie mit Vorsatz sie betrüben, will mich stets bestreben, fromm und gut zu leben.

Weihnachtslied.

85. Weihnachten ist der Tag des Herrn,
Die frommen Kindlein hat er gern,
Schickt seine Engel alle aus,
Die wandern still von Haus zu Haus.

Und sind die Kindlein fromm und gut,
Der Engel nimmt's in seine Hut,
Den Weihnachtsbaum er zündet an,
Hängt viele gold'ne Früchte d'ran.

Neujahr.

86. Ein neues Jahr hat angefangen, der liebe Gott hat's uns geschenkt. Viel hundert Jahr sind hingegangen, seit er an seine Menschen denkt. Und hört nicht auf, für sie zu sorgen, und wird nicht müde, was er thut, und weckt und stärkt uns alle Morgen, und gibt so viel und ist so gut!

Und sieht auch heut' vom Himmel nieder auf mich und jedes kleine Kind, und hilft auch dieses Jahr uns wieder, so lang wir gut und folgsam sind. Du, lieber Gott, kannst Alles machen, willst du mich machen treu und gut? Willst du mich dieses Jahr bewachen, daß nie dein Kind was Böses thut?

Ostern.

87. Christ ist erstanden aus des Todes Banden; auch wir, wir werden aufersteh'n, und in ein bess'res Leben geh'n. Gelobt sei Gott!

Sonntag.

88. Sonntag, o von allen Tagen hab' ich keinen lieb wie dich! Weckt der Klang der Glocken mich, und ich hör' die Mutter sagen: Heute ist der Tag des Herrn! O wie hör' ich das so gern!

Im Winter.

89. Wo sind alle Blumen hin? — Schlafen in der Erde d'rin, weich vom Schneebettchen zugedeckt. Stille nur, daß sie Niemand weckt. Über's Jahr mit dem Sonnenschein tritt der liebe Gott herein, nimmt die Decke hinweg ganz sacht, ruft: Ihr Kinder, nun all' erwacht! Da kommen die Köpflein schnell herauf, da thun sie die hellen Augen auf.

Im Frühlinge.

90. Der Lenz ist angekommen! Hab't ihr ihn nicht vernommen? Es sagen's euch die Vögelein, es sagen's euch die Blümelein: Der Lenz ist angekommen!

Ihr seh't es an den Feldern, ihr seh't es an den Wäldern, der Guguck ruft, der Finke schlägt, es jubelt, was sich froh bewegt: Der Lenz ist angekommen!

Hier, Blümlein auf der Heide, dort, Schäflein auf der Weide! Ach! seh't doch, wie sich

Alles freut, es hat die Welt sich schön erneut: Der Lenz ist angekommen!

Am Morgen.

91. Wie fröhlich bin ich aufgewacht, wie hab' ich geschlafen sanft die Nacht! Hab' Dank im Himmel, du Vater mein, daß du hast wollen bei mir sein. Nun sieh' auf mich auch diesen Tag, daß mir kein Leid geschehen mag.

Vor dem Essen.

92. Komm, Herr Jesus, sei unser Gast,
Und segne, was du bescheret hast. Amen.

Nach dem Essen.

93. Du bist es, Gott, der väterlich an Alles, was da lebt gedenket, und Aller Augen seh'n auf dich, der Allen Trank und Speise schenket. Auch uns gabst du, was uns ernährt und was uns frohen Muth gewährt; o laß uns stets für deine Gaben ein Herz voll Dank und Liebe haben. Amen.

Bei'm Abendläuten.

94. Liebes Kind, was mag bedeuten, daß jetzt diese Glocken läuten? Es bedeutet abermal deiner Tage Ziel und Zahl. Dieser Tag hat abgenommen, bald kann auch der Tod herkommen, darum, Kind, bestrebe dich, daß du sterbest seliglich!

95. Glöcklein, Abendglöcklein, läute Frieden, Freude allen Menschen zu. Helle laß dein Lied erschallen und bring' Allen eine sanfte Ruh'. Ruhe dem, der sorgt und weint, Ruh' dem Freunde und dem Feind. Allen, Allen bringe du Ruhe, und mir auch dazu!

Am Abend.

96. Lieber Gott, wir danken dir! Hast auch diesen Tag das Leben, hast viel Gutes uns gegeben; deine Kinder danken dir.

Bleibe bei uns in der Nacht, der du wachest, wenn wir schlafen, wie der Hirte bei den Schafen, wenn sie ruhen, treulich wacht.

Laß uns, bricht der Morgen an, mit den Eltern froh erwachen, und dann hilf uns besser machen, was wir noch nicht recht gethan.

Hilf uns fromm und folgsam sein, bis wir einst mit unsern Lieben in dem schönen Himmel drüben ewig bei dir selig sein.

Vor dem Schlafengehen.

97. Guter Vater im Himmel du, meine Augen fallen zu; will mich in mein Bettlein legen, gib du mir nun deinen Segen! Lieber Gott, das bitt' ich dich, bleib bei mir! Hab' Acht auf mich!

Vor der Schule.

98. Komm', o Vater uns'res Lebens, tritt in unser'n Kreis herein; hilf, und laß uns nicht vergebens deines Wortes Schüler sein. Nimm' du uns'res Lehrers wahr, segne deiner Kinder Schaar! so wird Alles wohl gedeihen, und dein Herz sich unser freuen. Amen.

Bei'm Schluß der Schule.

99. Wir gehen aus der Schule fort, ach bleib' bei uns nach deinem Wort mit Gnade und mit Segen auf allen unser'n Wegen! Amen.

Das Vater unser.

100. Vater unser, der du bist im Himmel, geheiliget werde dein Name; zu uns komme dein Reich; dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Unser täglich Brod gib uns heute; vergib uns uns're Schuld, wie wir vergeben unser'n Schuldigern; führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Uebel; denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Anhang.

1. Die 30 Liederverse, welche die Schüler der Vorbereitungsklassen in Nürnberg zu lernen haben.

1. Mit Gott fang an, mit Gott hör auf, das ist der schönste Lebenslauf.

2. Von wem hab ich das Leben? Mein Gott hat mir's gegeben. Mein guter Gott, ich danke dir, ich lieb und lobe dich dafür.

3. Alles, was ich bin und habe, guter Gott, ist deine Gabe. Herr, ich bin dein Eigenthum; Preis und Dank sei dir darum.

4. Treu ist Gott; er lüget nicht und hält stets, was er verspricht. Ich will auch das Lügen flieh'n; treu zu sein, mich stets bemüh'n.

5. Mein Mund sei stets von Lügen rein; nur Wahrheit will ich sprechen. Mein Ja sei ja, mein Nein sei nein; denn Lügen wird Gott rächen.

6. Vor Gott, vor Menschen und allein will ich stets keusch und schamhaft sein. Gott, du weißt Alles, was ich thu, du siehst mir selbst im Finstern zu.

7. Sei zufrieden, mein Gemüthe! Gott ist gut; was er thut, ist voll Lieb und Güte. Seine Güt' ist jeden Morgen bei uns neu. Gott ist treu, er wird dich versorgen.

8. Kein Leiden kommt von Ohngefähr; die Hand des Höchsten schickt es her; sein Rath hat's so ersehen. D'rum bin ich still; was mein Gott will, das soll und wird geschehen.

9. Meine Lebenszeit verstreicht, stündlich eil' ich zu dem Grabe. Und wie wenig ist's vielleicht, daß ich noch zu leben habe? Denk, o Mensch, an deinen Tod! Säume nicht; denn Eins ist Noth.

10. Du sich'rer Mensch, besinne dich! Tod, Grab und Richter nahen sich. In Allem, was du denkst und thust, bedenke, daß du sterben mußt.

11. Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du, mein Staub, nach kurzer Ruh! Unsterblichs Leben wird, der dich schuf, dir geben. Hallelujah.

12. Was ich nur denke, Gott, weißt du; du prüfest meine Seele. Du siehst es, wenn ich Gutes thu; du siehst es, wenn ich fehle. Nichts, nichts kann deinem Aug' entflieh'n, und nichts mich deiner Hand entzieh'n.

13. Mein Auge sieht, wohin es blickt, die Wunder deiner Werke. Der Himmel, prächtig ausge-

schmückt, preist dich, du Gott der Stärke. Wer hat die Sonn' an ihm erhöht? Wer kleidet sie mit Majestät? Wer ruft dem Heer der Sterne?

14. Was unser Gott erschaffen hat, das will er auch erhalten; darüber will er früh und spat mit seiner Gnade walten. In seinem ganzen Königreich ist Alles recht und Alles gleich; gebt unserm Gott die Ehre!

15. Mache dich, mein Geist, bereit; wache, fleh' und bete! Schlumm're nicht in Sicherheit; du erwachst zu späte, wenn die Noth und der Tod dich vielleicht in Sünden unbereitet finden.

16. O Herr, mein Vater, dein Gebot sei mir in's Herz geschrieben. Den Eltern sollst du bis zum Tod gehorchen und sie lieben. O dieser lieben, theuern Pflicht vergesse meine Seele nicht.

17. So lang ich lebe, will ich sie auch wieder zärtlich lieben; gern ihnen folgen, und sie nie erzürnen und betrüben; so werd' ich ihre Freude sein, und einst, mein Gott, auf ewig dein.

18. Ein weises, frommes Herz, das sei mein Schatz auf Erden. Sonst Alles, nur nicht dies, kann mir entrissen werden. Dies bleibt im Tod auch mein; dies folgt mir aus der Zeit, zum seligsten Gewinn, hin in die Ewigkeit.

19. Meinen Jesum laß ich nicht; er hat sich für mich gegeben. Fordert es nicht Dank und Pflicht, ihn zu lieben, ihm zu leben? Er ist meines Lebens Licht; meinen Jesum laß ich nicht.

20. Wer nur den lieben Gott läßt walten, und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Noth und Traurigkeit. Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, der hat auf keinen Sand gebaut.

21. Gib, daß ich als dein Kind dich liebe, da du mich als ein Vater liebst, und so gesinnt zu sein mich übe, wie du mir selbst die Vorschrift gibst. Was dir gefällt, gefall auch mir; nichts scheide mich, mein Gott, von dir.

22. Befiehl du deine Wege und Alles, was dich kränkt, der treuen Vaterpflege deß, der den Weltkreis lenkt. Den Sternen, Wolken, Winden bezeichnet er die Bahn; sollt er nicht Wege finden, wo dein Fuß gehen kann?

23. Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen! Verrichte deine Pflicht getreu! Trau' ihm und seinem reichen Segen, so wird er täglich bei dir neu. Denn, wer nur seine Zuversicht auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

24. Von jedem meiner Lebenstage, Gott, forderst du einst Rechenschaft. D'rum sei an jedem meine

Frage: Vollbracht' ich ihn auch tugendhaft? Herr, jede Stunde meiner Zeit sei dir und meiner Pflicht geweiht.

25. So Jemand spricht: Ich liebe Gott! und haßt doch seine Brüder, der treibt mit Gottes Wahrheit Spott, und reißt sie ganz darnieder. Gott ist die Lieb' und will, daß ich den Nächsten liebe, gleich als mich.

26. Wer dieser Erde Güter hat, und sieht die Brüder leiden, und macht den Hungrigen nicht satt, läßt Nackende nicht kleiden, der ist ein Feind der ersten Pflicht, und hat die Liebe Gottes nicht.

27. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte! Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt? der mit verhärtetem Gemüthe den Dank erstickt, der ihm gebührt? Nein, seine Liebe zu ermessen, sei ewig meine größte Pflicht. Der Herr hat mein noch nie vergessen; vergiß, mein Herz, auch seiner nicht!

28. O Gott, laß deine Güt und Liebe mir immerdar vor Augen sein! Sie stärk in mir die guten Triebe, mein ganzes Leben dir zu weih'n. Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen; sie leite mich zur Zeit des Glücks, und sie besieg' in meinem Herzen die Furcht des letzten Augenblicks.

29. Es ist in keinem Andern Heil, kein Nam' ist mir gegeben, darin ich könnte nehmen Theil an Seligkeit und Leben. Nur Jesus Christus ist der Held, der uns das Leben hergestellt; gelobet sei sein Name!

30. Du, der Menschen Heil und Leben, deß sich meine Seele freut, der du dich für mich gegeben, Stifter meiner Seligkeit! Du, der sich dem Tode weihte, daß er mich vom Tod befreite, tausend, tausendmal sei dir, mein Erlöser, Dank dafür!

2. Bibelsprüche.

1. Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm!

2. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.

3. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

4. Und Gott sahe an Alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut.

5. Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfüllest Alles, was lebet, mit Wohlgefallen.

6. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an

ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

7. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen.

8. Wie sollte ich ein so groß' Übel thun, und wider Gott sündigen?

9. Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

10. Kommet, lasset uns anbeten und knieen und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat.

11. Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht.

12. Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter.

3. Liederverse zu den einzuübenden Melodieen.

1. Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust! Ich mache deine Güte kund aus dankerfüllter Brust.

Ich weiß, daß du von Ewigkeit die reiche Quelle bist, woraus uns Allen jederzeit viel Heil und Gutes fließt.

Was sind wir doch? Was haben wir von Gütern aller Art, das uns, o Vater, nicht von dir allein gegeben ward?

2. Zu deinem Preis und Ruhm erwacht, bring ich dir Ruhm und Preis, dir, Gott, der durch die Ruh der Nacht mich zu erquicken weiß.

O Schöpfer, deine Gütigkeit ist alle Morgen neu. Du bist ein Vater, der erfreut, und groß ist deine Treu'.

Jetzt schenkst du mir zu meinem Heil von Neuem einen Tag. Gib, daß ich davon jeden Theil mit Weisheit nützen mag.

Die Zeit, in deiner Furcht vollbracht, bringt ewigen Gewinn. So fließe vor dir, Gott der Macht, auch dieser Tag mir hin.

3. Christus, der ist mein Leben und Sterben mein Gewinn. Ihm hab' ich mich ergeben; mit Freuden geh' ich hin.

Ich freue mich zu sterben; denn nach vollbrachtem Lauf soll ich sein Reich ererben; mein Heiland nimmt mich auf.

4. In Morgenroth gekleidet, beginnt sie ihren Lauf, die schöne, große Sonne, wie herrlich geht sie auf.

Willkommen uns, willkommen, des guten Gottes Bild! So groß und so erhaben, und doch so sanft und mild!

Du weckst zum neuen Leben die schlummernde Natur, und Wohlgerüche duften auf blumenreicher Flur.

Und Alles, Alles freuet des neuen Lebens sich. Auch du, mein Geist, erfreue des neuen Lebens dich!

5. Die Stunden weiser Lehre sind abermals dahin. Wohl uns, wenn wir sie nützten zu bleibendem Gewinn.

Wem wohlgenutzt die Stunden des Tags vorübergeh'n, den lohnet Ruh' im Herzen, dem ist der Abend schön.

Der wird sich seiner Jugend noch spät im Alter freu'n, wird froh zu Grabe gehen; dann ewig glücklich sein.

6. Meinen Jesum laß ich nicht; er hat sich für mich gegeben. Fordert es nicht Dank und Pflicht, ihn zu lieben, ihm zu leben? Er ist meines Lebens Licht; meinen Jesum laß ich nicht.

Durch ein Herz voll Dankbarkeit, durch Gehorsam, wenn ich übe, was er liebevoll gebeut,

halt' ich fest an seiner Liebe, traue dem, was er verspricht, und verlaß ihn ewig nicht.

7. Siegreich stand mein Heiland auf; Friede ruht auf meinem Grabe. Auch mein Morgen eilt herauf, wann ich ausgeschlummert habe. Mich erschreckt der Tod nicht mehr. Heil mir! Jesu Grab ist leer.

Froh besieg' ich nun das Grau'n, das die Todtenhügel decket. Meinen Heiland werd' ich schau'n, den der Vater auferwecket, der durch seines Grabes Nacht meine Gruft mir heller macht.

Zur Uebung im Zifferschreiben.

0	10	20	30	40	50	60	70	80	90
1	11	21	31	41	51	61	71	81	91
2	12	22	32	42	52	62	72	82	92
3	13	23	33	43	53	63	73	83	93
4	14	24	34	44	54	64	74	84	94
5	15	25	35	45	55	65	75	85	95
6	16	26	36	46	56	66	76	86	96
7	17	27	37	47	57	67	77	87	97
8	18	28	38	48	58	68	78	88	98
9	19	29	39	49	59	69	79	89	99

100

99	89	79	69	59	49	39	29	19	9
98	88	78	68	58	48	38	28	18	8
97	87	77	67	57	47	37	27	17	7
96	86	76	66	56	46	36	26	16	6
95	85	75	65	55	45	35	25	15	5
94	84	74	64	54	44	34	24	14	4
93	83	73	63	53	43	33	23	13	3
92	82	72	62	52	42	32	22	12	2
91	81	71	61	51	41	31	21	11	1
90	80	70	60	50	40	30	20	10	0